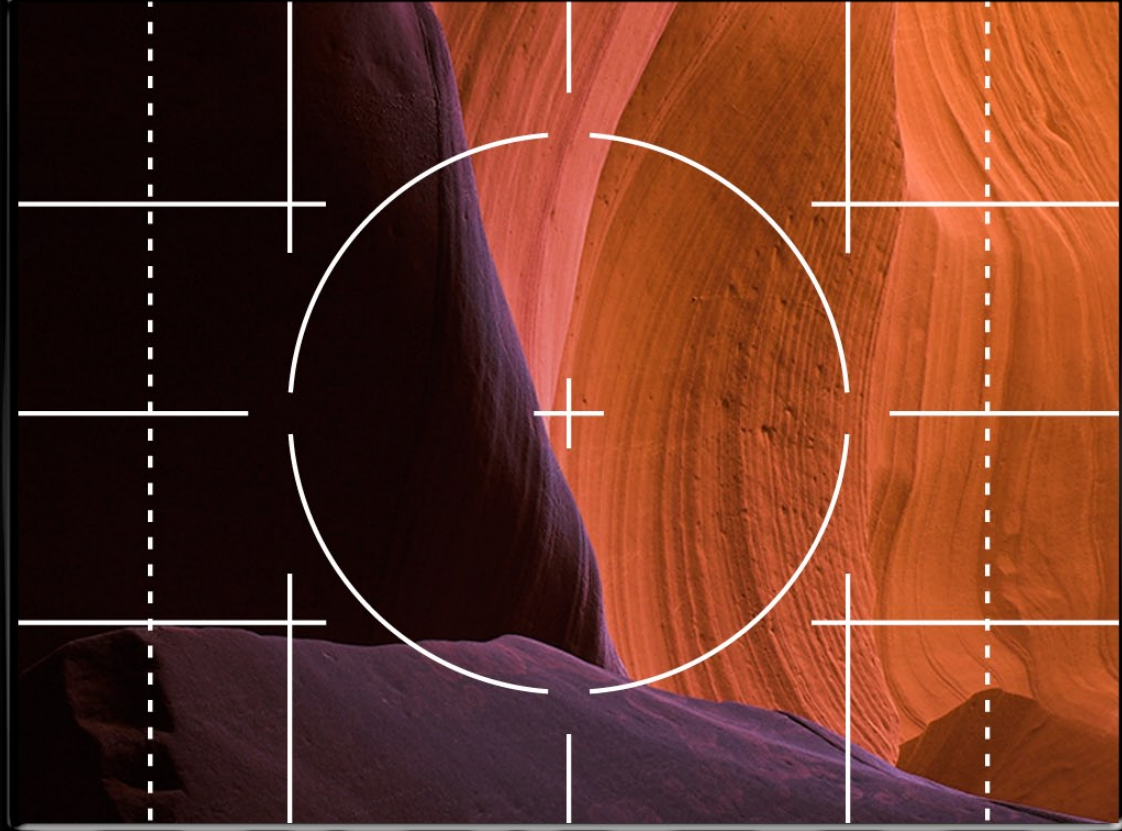


foto



espresso

[www.fotoespresso.de](http://www.fotoespresso.de)

4/2005

## Liebe Leserinnen und Leser des FotoEspresso,

zum Jahresende haben wir diesen letzten FotoEspresso 2005 zusammengestellt und möchten die Gelegenheit nutzen, mit ein paar Bemerkungen »in eigener Sache« zu beginnen.

Vor gut einem Jahr ist die erste Ausgabe erschienen und in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen sind 4 weitere dazu gekommen. Da wir FotoEspresso kostenlos verteilen, sitzt uns niemand im Nacken, der uns Deadlines vorgibt. Dennoch hatten wir, wie geplant, etwa alle 3 Monate genügend interessante Beiträge, aus denen man eine neue Ausgabe machen konnte. Und an neuem Material besteht auch weiterhin kaum Mangel. Es geht also auch in 2006 ungebremst weiter.

Bedanken möchten wir uns bei Ihnen für das gelegentliche Schulterklopfen und die netten Komplimente; insgesamt würden wir uns aber durchaus über mehr

Feedback noch mehr freuen – durchaus auch über harte Kritik und Hinweise auf Fehler oder Unsinn.

Wir werden auch weiterhin unserer Linie treu bleiben und nur dann einen FotoEspresso anbieten, wenn wir denken, dass genügend inhaltliche Substanz zusammen gekommen ist. Dass wir gelegentlich etwas Werbung für unsere Bücher einstreuen, ist hoffentlich akzeptabel und gibt uns gegenüber unserer Marketingabteilung sozusagen die Legitimation für dieses Projekt.

Und es sind ja auch keine schlechten Bücher, die wir im FotoEspresso bewerben. dpunkt hat sowohl im letzten als auch in diesem Jahr den Deutschen Fotobuchpreis für das beste Fachbuch bekommen (2004: Die digitale Dunkelkammer, 2005: Die Kunst der Raw-Konvertierung) und wir setzen alles daran, diesen Preis

auch im Photokinajahr 2006 zu gewinnen!

Bleiben Sie uns also gewogen und betrachten Sie sich durchaus nicht nur als Leser des FotoEspresso. Wir würden uns freuen, wenn Sie sich selbst mal mit einem Beitrag bei uns melden würden – oder vielleicht sogar mit einem interessanten Vorschlag für ein Buch. Wir sind uns nämlich sicher, dass sich unter den knapp 3.000 Abonnenten, die die deutsche Ausgabe von FotoEspresso mittlerweile hat, ausgewiesene Experten befinden, die möglicherweise mehr über die Digitalfotografie zu sagen haben als wir.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtstfest und ein gutes neues Jahr.

Ihr FotoEspresso-Team  
Jürgen Gulbins  
Gerhard Rossbach  
Uwe Steinmüller ◀ ◀

## Drei weitere Raw-Konverter

Wie in FotoEspresso 3/05 versprochen, stellen wir in dieser Ausgabe RawShooter Premium vor. Er kam im Oktober 2005 auf den Markt und hatte einen recht guten Start.

Wir berichten hier aber nicht nur über einen, sondern gleich über drei Raw-Konverter: RawShooter Premium (RSP), Apples neuem Aperture und über den RAW Developer. Zusätzlich greift Uwe Steinmüller das Thema »Die »richtige« Farbe im Raw-Konverter« auf.

Diese Ausgabe ist damit ziemlich **Raw-lastig und wir hoffen**, dass die Leser, die Raw nicht so interessiert, uns dies verzeihen.

Der Raw-Markt kommt momentan stark in Bewegung und mit ihm ein neuer Markt, der für DAM-Systeme (Digital Asset Management), die für Fotografen ausgelegt sind. Damit ergibt sich sicher ein Thema für eine der nächsten FE-Ausgaben. ◀ ◀

# RAW Developer 1.4 der Firma Iridient Digital



Uwe Steinmüller

Während es für Windows eine ganze Reihe ernstzunehmender Raw-Konverter gibt, ist die Anzahl für den Mac etwas geringer.

RAW Developer (RD) von Iridient Digital [1] ist ein Raw-Konverter für Mac OS X. Man kann sich eine Testversion vom Internet herunterladen. Lassen Sie sich dabei von dem etwas schlichten Design der Iridient-Seite nicht täuschen – der Konverter hat eine professionelle Qualität und es lohnt sich, in sich genauer anzuschauen. Die Qualität und die Anzahl der unterstützten Kameras sollten den Preis von etwa 70 \$ US rechtfertigen. Die Liste der unterstützten Kameras ist recht aktuell.

Als uns die Entwickler des RAW-Developers über die Vorstellung der neuen Version 1.4 informierten und vorgaben, »gute« Farben hervorzubringen (siehe dazu auch den Artikel auf Seite 26), dachten wir zunächst, wir würden das Tool einem kurzen Test wie üblich wieder zur Seite legen, da es, wie viele andere auch, unsere Anforderungen an einen an-

spruchsvollen Foto-Workflow nicht erfüllen würde. Dieses Mal wurden wir aber überrascht – das, was wir sahen, gefiel uns ausgesprochen gut. In Abbildung 1 auf Seite 4 sehen Sie die RD Fenster. Die Oberfläche ist englischsprachig.

**Hinweis:** Da wir mit einem 800 MHz Apple-Powerbook mit 1 GB RAM testeten, können wir kaum qualifizierte Aussagen zur Arbeitsgeschwindigkeit machen, gehen jedoch davon aus, dass, was das reine Arbeitstempo betrifft, Adobe Camera Raw und RawShooter schneller sein dürften – wieviel lässt sich noch nicht sagen. Jürgen Gulbins bestätigte uns jedoch, dass RD auf seinem Mac (G5 Quad) sehr zügig läuft.

Unser Interesse wurde zunächst dadurch geweckt, dass uns die von RD erzeugten Farben gefielen. Auch andere Details gefielen uns. Wie auch unser Artikel auf Seite 26 zeigt, sind Farben ein recht komplexes Thema. Für unser Empfinden sind die Farben des RAW Developer zumindest so gut, wie

die anderer (guter) Raw-Konverter – und dies bereits mit den mitgelieferten Kamera-Standardprofilen.

**Hinweis:** Wir haben RD mit einer ganzen Reihe unterschiedlicher Bilder getestet – von unserer Canon 1Ds, 1Ds Mk. II, 5D und von der Nikon D2x.

RD bietet wirklich viele Funktionen. Wir stellen deshalb zunächst die verschiedenen Paletten zur Bildoptimierung vor.

## Input-Palette (Abb. 1)

Sie bietet folgende Funktionen:

- ▶ **Exposure compensation** (Belichtungskorrektur)
- ▶ **White Balance** (Weißabgleich). Er bietet zahlreiche Modi. Besitzer einer D2x sollten im RD Handbuch nachlesen, wie man einen brauchbaren Weißabgleich erzielt. Die WB-Einstellung »As shot« funktionierte sehr gut, ebenso der Weißabgleich über die Pipette (»Click WB«).

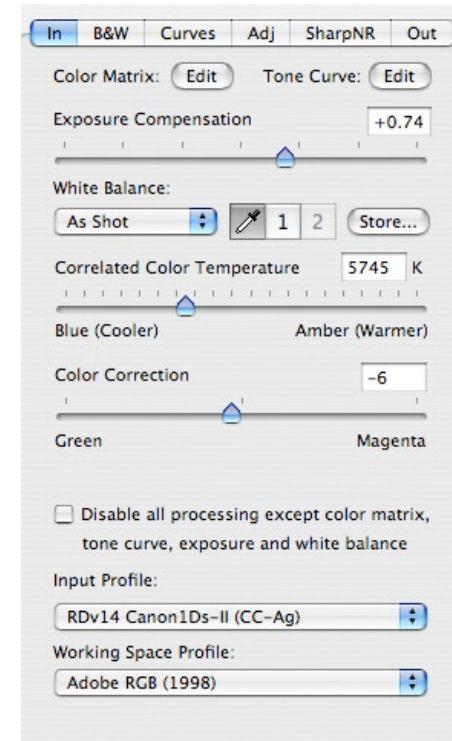


Abb. 1: Input-Palette des RD

- ▶ **Input Profile** steht hier auf der Standardeinstellung; es lassen sich jedoch auch eigene Profile erstellen und hier einbinden.
- ▶ **Working Space Profile** (Arbeitsfarbraum). Die Standardeinstellung ist hier ECI-RGB. Wir selbst verwenden jedoch Adobe RGB (1998).

# RAW Developer 1.4 - Fortsetzung

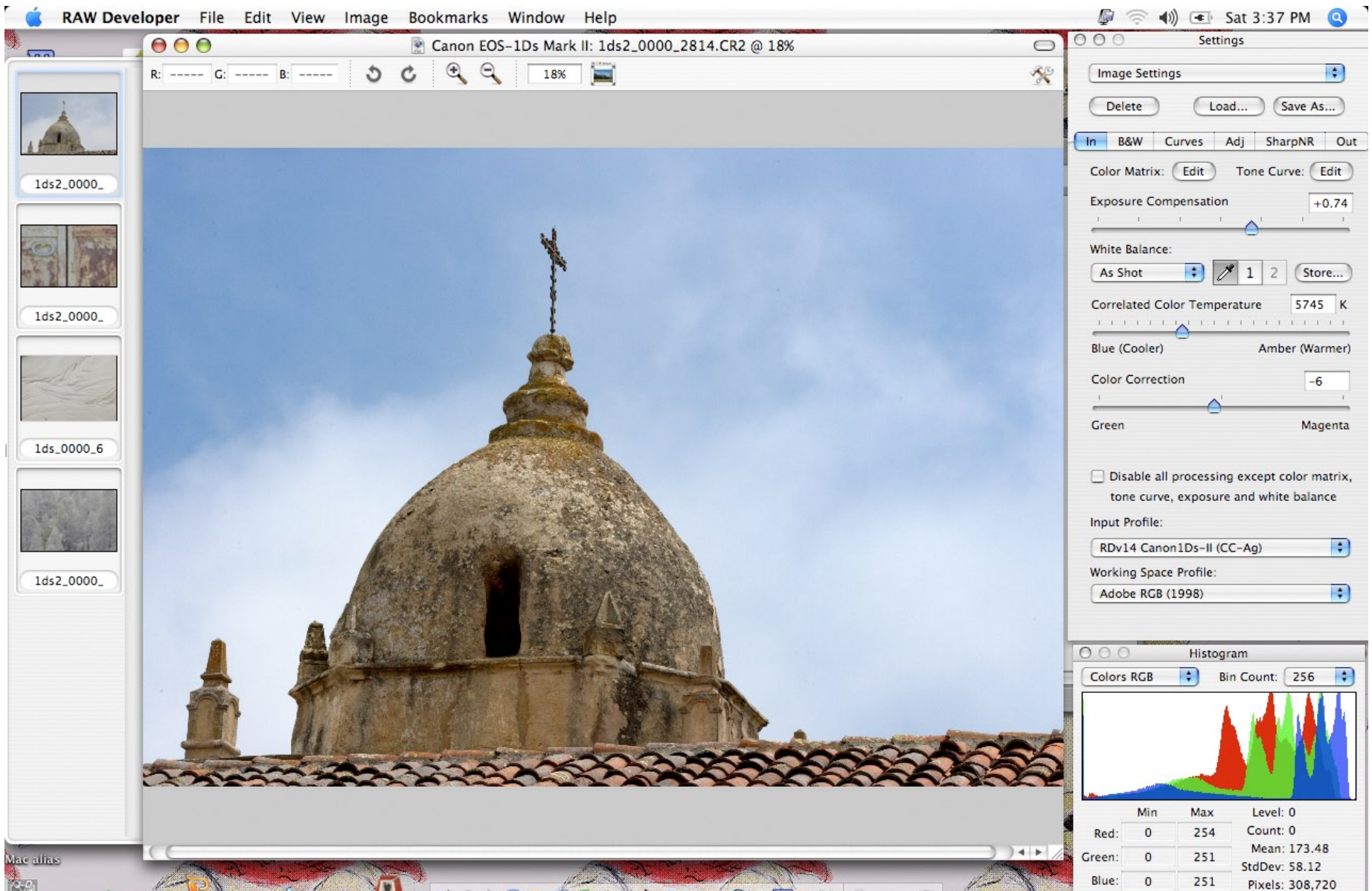


Abb. 2: Die wesentlichen Fenster des RAW Developers

## RAW Developer 1.4 - Fortsetzung

Der RAW Developer erlaubt über den Knopf **Edit** (in der Input-palette) eigene Gradationskurven anzulegen (siehe Abb. 3), abzuspeichern und später wieder abzurufen (nicht zu verwechseln mit der Funktion von **Curves**):

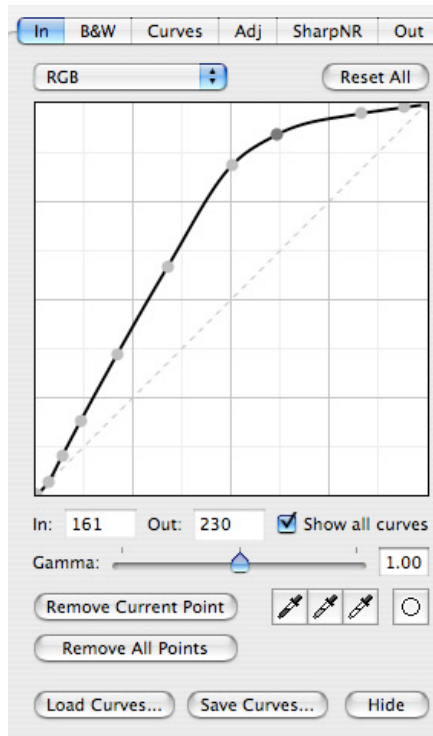


Abb 3: Gradationskurve in RD

Überspringen wir hier zunächst einmal den Reiter **B&W** (wir kommen später darauf zurück).

### Curves (Gradationskurven)

Ungewöhnlich für Raw-Konverter, erlaubt RD das Arbeiten mit einzelnen RGB-Kanälen und auch im Lab-Modus (siehe Abb. 4).

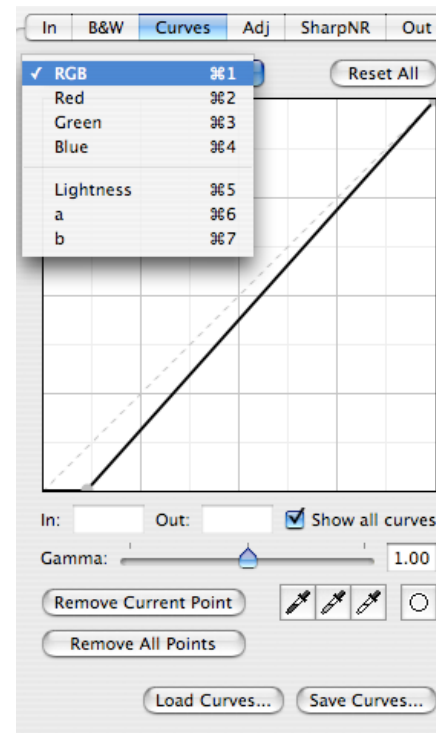


Abb 4: Gradationskurven-Palette

Das Arbeiten im Lab-Modus kann vorteilhaft sein, wenn man damit Farbverschiebungen vermeiden möchte.

Der Gamma-Regler erlaubt zusätzlich zur Gradationskurve eine Korrektur der Helligkeit.

Wie bei Photoshop, lassen sich die Kurven abspeichern.

### Der Reiter »Adjustment«

Hier finden wir gleich ein ganze Reihe nützlicher Einstellmöglichkeiten (Abb. 5). Es fehlen jedoch leider adaptive Einstellungen, wie sie Photoshop mit der Korrektur **Tiefen/Lichter** und der RawShooter mit dem **Fill Light** bietet.

Insgesamt ist das Spektrum der Einstellmöglichkeiten für die Bildoptimierung zu Farben und Tonwerten beim RAW Developer aber recht vollständig. Er bietet an dieser Stelle einiges mehr als das sehr viel teurere Aperture von Apple.

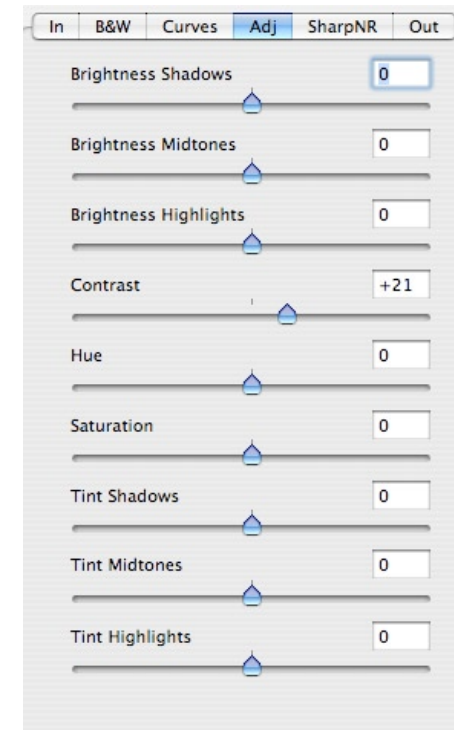


Abb. 5: RD Reiter für die wichtigsten Bildkorrekturen

## RAW Developer 1.4 – Fortsetzung

### Reiter ›Sharpen/Noise Removal‹

Abbildung 6 zeigt den Reiter ›Sharpening and Noise Removal‹ – also zum Schärfen und zur Rauschunterdrückung. Beides brauchen wir in den meisten Fällen bei unseren Bildern nicht – zumeist arbeiten wir mit kleinen ISO-Werten.

Zum ›Hybrid Sharpen‹ sagt das Online-Handbuch (hier übersetzt): »Beim hybriden Schärfen wird eine Kombination aus einem Tief- und Hochpass-Entzerrungsfilter eingesetzt, um die Schärfe zu erhöhen. Dazu gibt es zwei Regler. Über **Smooth Amount** lässt sich ein Glättegrad einstellen. Dies reduziert das Rauschen im Bild bzw. das Schärfen von Rauschen. Höhere Werte bei **Smooth Amount** erzeugen weniger Rauschen, reduzieren jedoch auch den Schärfeeffekt (die Wirkung von **Sharpen Strength**). Über **Sharpen Strength** wird der Grad des Schärfen eingestellt. Höhere Werte ergeben hier ein schärfer wirkendes Bild.«

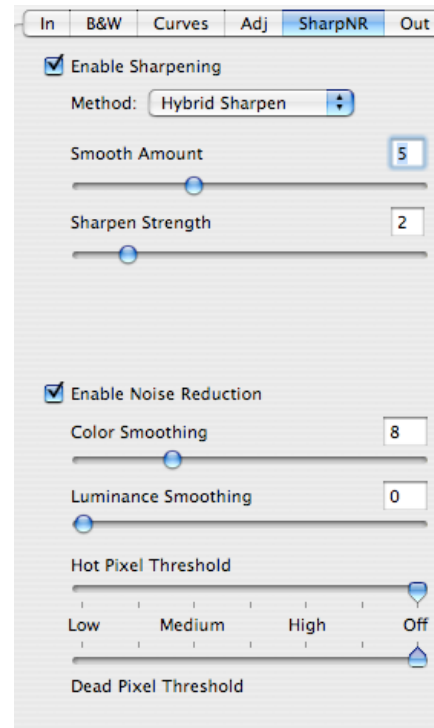


Abb. 6: Reiter für das Schärfen und die Rauschunterdrückung

Insgesamt gefiel uns, wie RD Details erhielt und beim Schärfen wenig Farbsäume erzeugte.

### Der Reiter ›Output‹ (Abb. 7)

Abgesehen von der Einstellung zum Ausgabe- bzw. Arbeitsfarbraum haben wir die Einstellungen

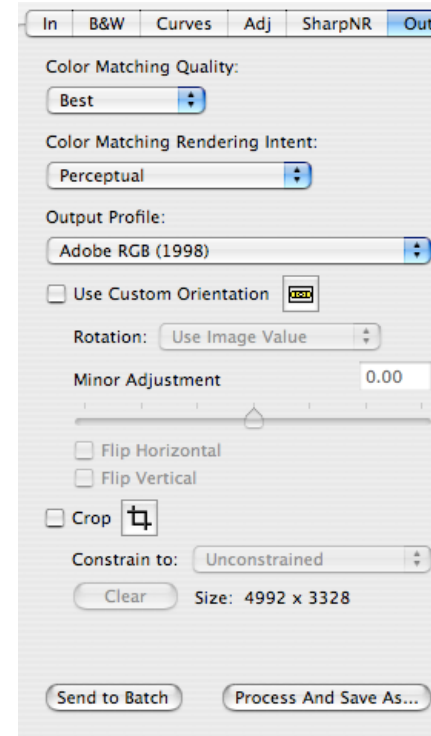


Abb. 7: RD-Einstellungen für die Ausgabe

hier auf den Standardwerten belassen. Die Möglichkeit den Rendering-Intent angeben zu können, ist bisher für Raw-Konverter ungewöhnlich und willkommen.

Wir selbst führen das Skalieren des Bilds nur selten im Raw-Konverter durch. Hier findet man,

vielleicht etwas unerwartet, auch die Tools um das Bild zu beschneiden und um es frei zu drehen.

Die Bilder werden entweder direkt konvertiert und gesichert oder dafür an eine Batch-Verarbeitung übergeben. Sobald sie im Batch sind, kann man am nächsten Bild weiter arbeiten. Wir vermissen jedoch die Möglichkeit, das Bild (nach der Konvertierung) direkt in Photoshop öffnen zu können.

### Batch Settings

Abbildung 8 zeigt die Einstellungen für die Batch-Verarbeitung. Hier lässt sich vorgeben, welche Farbtiefe, welches Dateiformat und welche Komprimierung die Ausgabe haben soll und ob das ICC-Profil, eine Vorschauminiatur und die EXIF-Daten eingebettet werden. Auch das Namensschema und den Zielordner gibt man hier an. Solche Batch-Einstellungen lassen sich als Set ablegen.

**Hinweis:** Die uns vorliegende Version 1.4 weist einen Fehler auf.

## RAW Developer 1.4 – Fortsetzung

Man muss die aktuellen Einstellungen explizit sichern, da sonst die Konvertierung mit den vorhergehenden Einstellungen erfolgt.

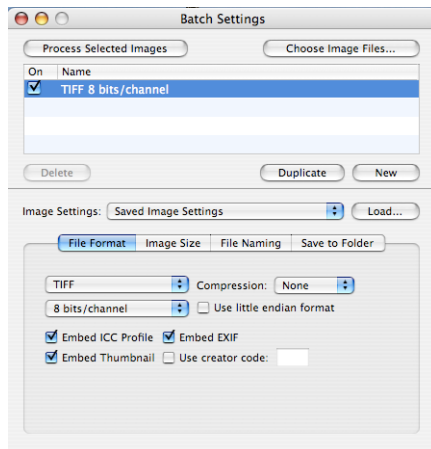
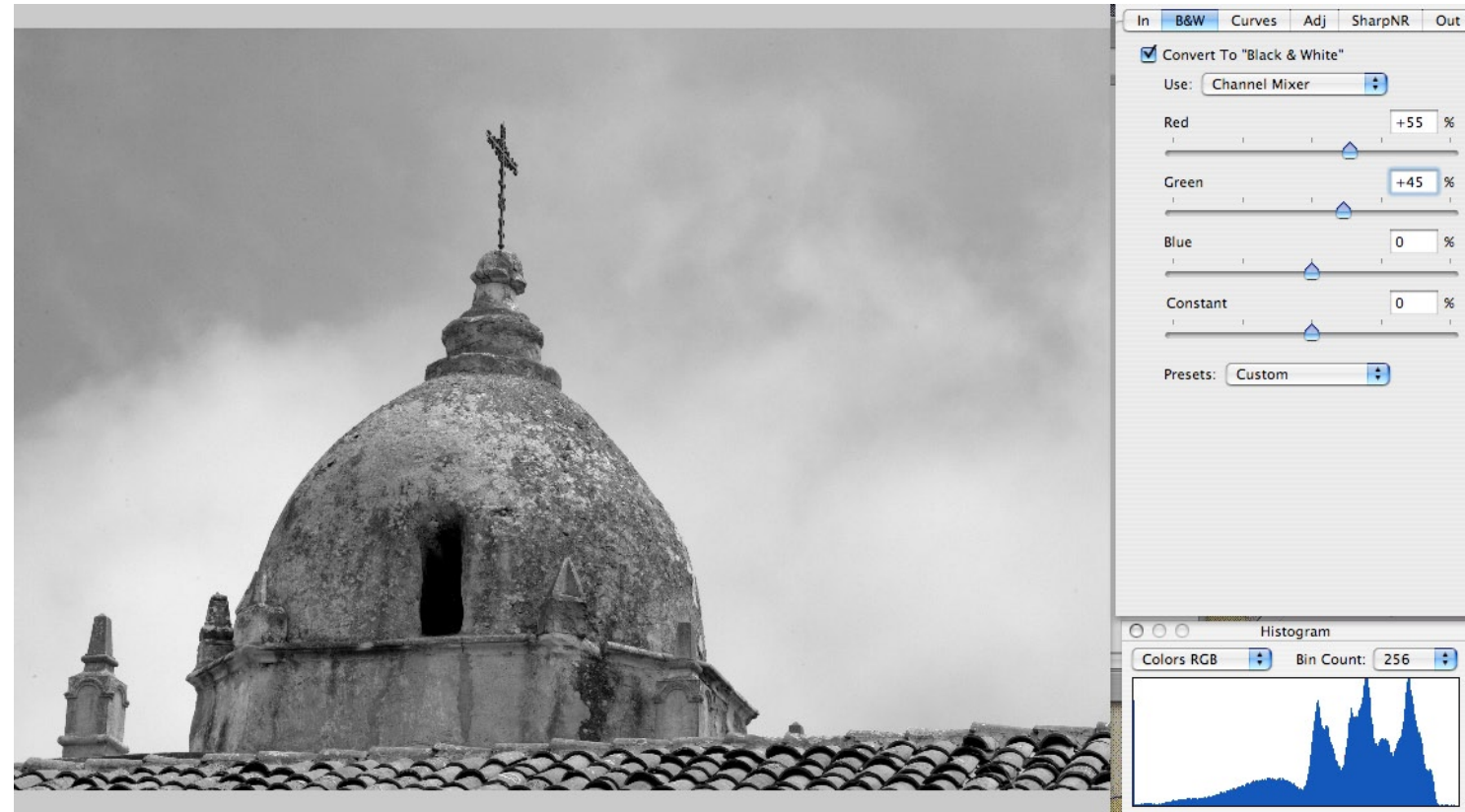


Abb. 8: Einstellungen zur Batch-Verarbeitung



▲ Abb. 9: Reiter für die Schwarzweiß-Konvertierung

**Reiter für Schwarz/Weiß: »B&W«**  
 RD bietet mehrere Möglichkeiten aus Farbbildern Schwarzweißbilder zu machen (siehe Abb. 9) – mehr als alle anderen Raw-Konverter, die wir bisher genauer betrachtet haben.

### Weitere Funktionen

Der RAW Developer erlaubt ein mehrfaches Undo/Redo. Auch die

zahlreichen Variationen des Histogramm sind erwähnenswert.

Hingegen fehlt uns die Möglichkeit, mehrere Bilder nebeneinander in der Vorschau zu vergleichen. Dies ist ausgesprochen nützlich, wenn man aus mehreren ähnlichen Bildern das beste aussuchen möchte.

### Resumé

Wir erachten den RAW Developer inzwischen als recht ernst zu nehmenden Raw-Konverter, dessen Entwicklung wir weiterhin verfolgen möchten. Sollten Sie auf dem Mac arbeiten, so sollten Sie ihn ausprobieren. Es ist durchaus sinnvoll, mehr als einen Raw-Konverter zu haben, da keine Raw-

Konverter bisher für alle Bilder gleich ideal ist. Die Performance stimmt selbst bei großen Raws (z.B. von einer Canon DMark II). Unsere Empfehlung lautet deshalb: **Anschauen, sehr empfehlenswert!**



# Apples Aperture

Jürgen Gulbins (mit Bildern von Uwe Steinmüller)



Aperture von Apple ist momentan eines der großen Themen in der Fotopresse. Aperture ist Apples Anwendung für den ›professionellen Foto-Workflow‹. Was ist das besondere daran? Schaut man genau hin, ist wirklich wenig neues daran. Was aber neu ist, ist die Art, wie Apple sich den typischen Arbeitsablauf – man nennt dies heutzutage Workflow – eines Fotografen bei digitalen Bildern angeschaut und was Apple daraus gemacht hat.

## Eine integrierte Applikation

In Aperture kombiniert Apple die Funktionen eines Downloaders, eines Browsers, eines Raw-Konverters, eines Bildeditors und eines Bildverwaltungssystems. Es gibt zwar mehrere Anwendungen, die Teile oder sogar einen Großteil davon im Zusammenspiel mit anderen Anwendungen fertigbringen – etwa Photoshop zusammen mit Adobe Camera Raw und Bridge – Aperture erledigt dies aber in einer einzigen, integrierten Anwendung. Es tut es dabei in einer Art, die der typischen Arbeitsweise von

Fotografen entspricht – oder zumindest so, wie Apple glaubt, dass es Fotografen machen.

Zur Zeit findet man im Internet sehr viel Lob und sehr viel Geschimpfe zu Aperture Version. Wir werfen deshalb selbst einen Blick drauf.

Aperture ist seit Anfang Dezember 2005 auf dem Markt – zunächst nur in englischer Version. Die deutsche Version dürfte im 1. Quartal 2006 erscheinen. Aperture – der englische Begriff für Blende – kostet bei Apple etwa 500 Euro; man findet jedoch auch schon Angebote unterhalb von 400 Euro. Die Anforderungen an das Rechner-system sind recht groß – sowohl was die CPU betrifft (G5 oder schnelles G4-Powerbook), den Hauptspeicher (minimal 1 GB, empfohlen mindestens 2 GB) die Grafikkarte (nur neuere Apple-Karten kommen in Frage). Da Aperture heftigen Gebrauch vom Graphikprozessor der Bildschirmkarte macht, empfiehlt sich hier eine leistungsfähige Karte. Details

dazu findet man unter [2]. Unter [5] finden Sie eine Programm, das die Kompatibilität Ihres Systems mit Aperture verifiziert (vor dem Kauf zu empfehlen). Für ein komfortables Arbeiten sollte man auch einen möglichst großen Bildschirm haben – zwei sind noch besser (und werden auch sinnvoll genutzt).

Wie die meisten Anwendungen, die von Apple selbst stammen, bietet Aperture eine gut gestaltete, funktionale und weitgehend intuitive Oberfläche, und es zeigt einige neue Konzepte. Trotzdem muss man sich etwas Zeit nehmen, um zu lernen, es effizient und flüssig zu bedienen. Es sind hier eben sehr viele Funktionen unter einem Hut zusammenbracht.

Schön wäre es noch, wenn man die Font-Größe der Dialoge anpassen könnte; sie ist sehr klein. Zusätzlich wäre es begrüßenswert, wenn Aperture Dateierweiterungen anzeigen würde. Damit könnte man einfacher RAWs, TIFFs und JPEGs



# Apples Aperture - Fortsetzung



Abb. 10: Grundfenster von Aperture mit dem Projekt-Browser (links), den Bild-Icons im Filstrip (unten), zwei Bildern zum direkten Vergleich nebeneinander (oberen Fenster), die Lupe zur genaueren Begutachtung und dem Fenster für die Bildkorrekturen und das HUD mit den Metadaten (rechts)

## Apples Aperture – Fortsetzung

sonst gleichnamige Bildnamen unterscheiden.

Liest man die Aperture Voraussetzungen durch, könnte man leicht annehmen, Aperture sei langsam. Dies ist bei vielen Operationen nicht der Fall – zumindest nicht übertrieben (manche Operationen sind es schon). So ist der Browser von Aperture akzeptabel schnell. Hier muss ich jedoch etwas vorsichtig sein, da ich das aktuell schnellste Apple-System einsetze (einen G5 Quad mit 4,5 GB Hauptspeicher). Bei einigen Funktionen muss man genau hinschauen, was Aperture wirklich macht. Manchmal macht es weniger als andere Anwendungen – oder intelligenter.

### Unterstützte Dateiformate

Aperture unterstützt JPEG, JPEG2000, TIFF (mit gewissen Einschränkungen), PSD, GIF, PNG und Raw-Dateien (letzteres sind ein Schwerpunkt). Das Spektrum an unterstützten Raw-Formaten ist noch etwas eingeschränkt (sieh dazu

[2]). So unterstützt Aperture die Raw-Formate, die auch iPhoto und die Apple Vorschau kennen. Die Raw-Dekodierung erfolgt in Mac OS X selbst – nicht in Aperture. Bei Erweiterungen muss Apple entsprechend ein Betriebssystem Update bereitstellen.

Nachdem ich in den Aperture-Angaben fand, dass das Canon .CR2-Raw-Format unterstützt wird, war ich zunächst recht enttäuscht feststellen zu müssen, dass das Raw-Format meiner Canon 350D nicht funktioniert. Deshalb testete ich Aperture zunächst mit Raws der Nikon D70 und D100 sowie mit Dateien, die ich von Uwe Steinmüller habe (die meisten Screenshot zeigen deshalb Bilder von Uwe). Auch von CR2 nach DNG konvertierte 350D-Dateien ließen sich zunächst nicht bearbeiten.

Ich setzte meine Hoffnungen zur 350D-Unterstützung deshalb auf das Update auf Mac OS 10.4.4 (es sollte bald kommen), fand dann aber in einem Aperture-Dis-



Abb. 11: RGB-Bild (links) und Vorschau-Icône des Bilds (rechts), nachdem es in Photoshop nach CMYK konvertiert wurde

kussionsforum ([4]) einen Patch. Mit ihm (und einem weiteren Patch) sind meine 350D-Raw-Dateien nun nutzbar. Eigentlich hätte ich mir erhofft, dass Apple in seinen fast wöchentlichen kleinen Updates dieses Problem selbst behebt.

Mit CMYK-Dateien (TIFFs) hat Aperture Probleme. Man kann sie zwar importieren, sobald man daran aber in Aperture Korrekturen vornimmt, wird das Bild nach RGB konvertiert. Auch bei der Übergabe an Photoshop oder beim Export. Als ich ein RGB-Bild (aus Aperture heraus) mit Photoshop bearbeitete, es dort in CMYK konvertierte und wieder abspeicherte, war das Vorschau-Bild der CMYK-Datei in Aperture extrem falsch (siehe Abb. 11).

CMYK-Bilder, die ich für die Druckvorstufe benötige, muss ich also außerhalb von Aperture halten. Schöner wäre es, wenn man die Bilder zumindest in Aperture sinnvoll halten und verwalten könnte. Bilder im Lab-Modus werden als »Unsupported Image Format« angezeigt. Es bleibt zu hoffen, dass beide Formate möglichst bald zumindest administrativ unterstützt werden.

### Neue Konzepte in Aperture

Zunächst einmal bringt Aperture (neben der Integration) eine Reihe nützlicher Container für Fotos mit. Damit sind Strukturierungen möglich, die man selbst bereits per Dateiodner, symbolische Links Namenkonventionen und viel eigener Disziplin versucht hat

## Apples Aperture – Fortsetzung

zu realisieren. Sicher nicht immer richtig funktionierend. Wer dieses Problem nicht kennt, hat nicht viele digitale Bilder in seinem Bestand.

Aperture bietet zur Strukturierung des Bildbestands Projekte, Ordner (nicht ganz identisch mit denen des Betriebssystems), Alben, Stapel (Stacks) und Tresore (Vaults).

**Projekt** Ein Projekt ist eine neue Art Container für Bilder. Bevor man ein Bild in Aperture nutzen kann, muss man es in ein Projekt importieren. Diese importierten Bilder werden als *Master*-Bilder betrachtet und werden selbst nie modifiziert (bis man sie löscht). Bilder lassen sich direkt aus der Kamera importieren (herunterladen), von einem Kartenleser oder aus einem normalen Dateiordner, zusätzlich auch aus einem iPhoto Album.

Ändert man an einem Bild etwas, so werden die Änderungen nicht auf dem Master selbst ausgeführt, sondern in einem Änderungs-

ungssatz hinterlegt. Es entsteht dabei eine neue *Version*, bestehend aus den geänderten Einstellungen und dem Verweis auf den Master. Dieser Änderungssatz ist in aller Regel wesentlich kleiner (kompakter, etwa 4–16 KB) als die geänderte Datei. Das spart Platzspeicherplatz.

Aperture unterstützt auch die Bildbearbeitung mit einem externen Bildeditor – typisch mit Photoshop. Dabei übergibt Aperture Photoshop eine Kopie der Version oder des Masters im TIFF- oder PSD-Format – leider nie die Raw-Datei. Das Ergebnis wird als neue Version abgelegt, ist zugleich aber auch ein neuer Master.

**Ordner (Folder)** Er erlaubt den Bildbestand eines Projekts weiter zu strukturieren, gestattet aber auch Bilder eines anderen Projekts aufzunehmen. Auch weitere Unterordner sind möglich.

**Alben (Album)** Ein Album ist eine Zusammenstellung von Bildern –

beispielsweise um sie für eine Präsentation zusammenzufassen. Aperture kennt drei Arten von Alben: Normale (statische) Alben und Smart Alben. Letztere sind das Ergebnis einer Suche mit bestimmten Suchkriterien. Zusätzlich gibt es den Albentypus Leuchtisch (*Light Table*). In ihm lassen sich Bilder wie auf einem traditionellen Leuchttisch beliebig anordnen (auch überlappend) und zusätzlich skalieren. Der Leuchtisch kann größer als der Bildschirm sein – Aperture scrollt dann entsprechend.

**Bibliothek (Library)** Alles, d.h. Projekte, Ordner, Alben, Master und Versionen werden bei Aperture in einer (zunächst einzigen) Bibliothek gehalten. Die Bibliothek ist das Repository (die Datenbank) und der Bildspeicher zugleich – sie stellt das Aperture-Universum dar. Man kann zwar auch mehrere Bibliotheken haben, muss dazu aber etwas tricksen und zum Umschalten zwischen

Bibliotheken Aperture jeweils neu starten.

Aus Sicht des Mac Finders ist die Bibliothek zunächst eine große Datei (ein Objekt des Typs *Paket*). Individuelle Objekte darin (Projekte, Ordner, Alben) lassen sich zunächst nur aus Aperture heraus ansprechen (wir werden später sehen, dass es weitere Möglichkeiten gibt).

**Bildtresore (Vaults)** Dies sind Kopien einer Aperture-Bibliothek und dienen der Datensicherung – oder dem Datentransport auf andere Rechner. Es sind mehrere Vaults möglich und Aperture erlaubt die aktuelle Bibliothek (eine Bibliothek enthält alle Ihre Projekte) mit dem Inhalt des Tresors (dieser darf zeitweise auch offline sein) zu synchronisieren. Der Tresor muss auf einer Platte liegen. Vor dort aus lässt er sich auch auf eine DVD brennen. Dies muss jedoch außerhalb von Aperture erfolgen. Aus dem Vault lässt sich eine Bibliothek nach

## Apples Aperture – Fortsetzung

Problemen restaurieren bzw. importieren.

**Stapel (Stacks)** Dies ist eine Ansammlung von zumeist ähnlichen Bildern. Damit lassen sich mehrere Bilder (z.B. der gleichen Szene) zusammenfassen. Man wird von den Bildern voraussichtlich nur eines (das beste) später weiterverwenden. Schließt man den Stack, so ist nur das oberste Bild sichtbar, was beim Durchschauen eines größeren Shootings oder Projekts die Sache übersichtlicher gestaltet.

Das Deckbild wird als *Pick* bezeichnet und lässt sich festlegen. Innerhalb des Stacks gibt es eine Ordnung und die Reihenfolge der Bilder lässt sich festlegen, d.h. Bilder per Tastaturkürzel nach oben oder unten verschieben. Öffnet man den Stack, werden die Bilder von oben nach unten bzw. von links nach rechts angeordnet (Abb. 12).

Einzelne Bilder lassen sich aus dem Stack heraus nehmen oder hinzufügen. Importiert man die

Bilder eines Shootings, so lassen sich Stacks automatisch erzeugen – gesteuert über den zeitlichen Aufnahmeversatz zwischen Bildern. Der maximale Zeitversatz ist konfigurierbar.

Hat man von einem Bild mehrere Versionen, so bilden auch diese zusammen einen Stack.

### Änderungen verändern die Master nicht!

Aperture führt, wie erwähnt, Änderungen an Bildern ›nicht-destruktiv‹ durch, d.h., der Master wird hierdurch nicht verändert, sondern die Änderungen werden als Satz von veränderten Einstellungen gespeichert. Damit wird es einfach möglich, mehrere Versionen eines Bilds (Masters) zu halten – und dies noch recht speicherökonomisch. Von einigen Raw-Konvertern und von Nikon Capture kennt man dieses Konzept bereits (RawShooter erlaubt dies z.B. über Snapshots). Apple erweitert das Konzept jedoch auch auf TIFFs und JPEGs.



Abb. 12: Offener Bildstapel. Schließt man den Stapel, ist nur das Icon ganz links sichtbar. Es signalisiert, dass der Stapel aus vier Bildern besteht.

Das Konzept führt an manchen Stellen jedoch auch zu Einschränkungen. So werden bei zahlreichen Änderungen zusätzliche Operationen teilweise sehr langsam, und selektive Korrekturen werden damit schwierig (primär eine Performance-Frage). Ebenen und Masken gibt es (bisher) nicht. Änderungen lassen sich auch mit externen Anwendungen durchführen. Ruft man z.B. Photoshop für die Bildbearbeitung auf (ein externer Editor ist konfigurierbar), so wird diesem eine Kopie des Bilds als TIFF oder PSD übergeben und das Ergebnis als neue Version gespeichert.

### Der Workflow in Aperture

Der Fotoworkflow ist bei Aperture stark auf den Fotografen hin optimiert. Zunächst legt man ein neues Projekt an oder öffnet ein bereits vorhandenes. Da hinein

importiert man die Bilder eines neuen Shootings – entweder alle oder nur einzelne Bilder direkt aus der Kamera oder von einem Kartenleser. Beim Import werden die Bilddatei in die Bibliothek kopiert.

Als nächstes sollte man einen Tresor (*Vault*) anlegen oder einen bestehenden mit dem neuen Bildstand abgleichen um ein Backup zu haben. Erst nun sollte man die Bilder auf der Speicherkarte löschen.

Nun wird man die neuen Bilder inspizieren und dabei eventuell ähnliche Bilder zu einem Stack anhäufen, um im Filmstrip-Fenster eine besser Übersicht zu haben. Für die Priorisierung der Bilder stehen 5 Sterne zur Verfügung (und ein *Verwerfen*). Dieses Konzept findet man inzwischen mit kleinen Varianten in fast allen aktuellen Raw-Konvertern. Die Priorität lässt sich sowohl per Klick

## Apples Aperture – Fortsetzung

auf Schaltflächen als auch über Tastenkürzel verändern. Aperture erlaubt ebenso eine Verschlagung der Bilder – auch mit hierarchisch gegliederten Stichwortlisten. Einige Schlagworte wie *Wedding, People* usw. sind bereits vordefiniert, lassen sich aber auch verändern und erweitern. Über diese Klassifikation ist später eine Suche und eine Auswahl möglich.

Metadaten (echte Metadaten sowie Bildänderungen) lassen sich mit dem *Lift-Tool* aufnehmen und mit dem Stempelwerkzeug auf andere Bilder übertragen – leider nicht selektiv. Das Übertragen auf eine größere Anzahl von Bildern kann jedoch sehr langsam werden.

Nun wird man daran gehen, einzelne Bilder zu korrigieren und optimieren (dies macht jeder bessere Raw-Konverter). Die Lupe und die Möglichkeit, mehrere Bilder nebeneinander anzuzeigen, erweist sich dabei als praktisch und sollte von allen Raw-Konvertern übernommen werden (RawShooter

erlaubt dies bereits heute).

Für einen perfekten Druck wird man oft Photoshop aufrufen, um darin Korrekturen vorzunehmen, die Aperture nicht bietet – etwa selektive Farbkorrekturen oder Kontrastverbesserungen unter Verwendung von Ebenen und Ebenmasken.

Möchte man Web-Galerie und Web-Journale erstellen, so bietet Aperture dafür zahlreiche Layouts und Einstellungen – mehr als man von einer ersten Version einer solchen Anwendung erwartet.

### Bildkorrekturen in Aperture

Als integrierte Anwendung bietet Aperture natürlich auch die Funktionen eines Raw-Konverters und eines Bildeditors. Die meisten Korrekturen und Konvertierungsparameter die andere Raw-Konverter bieten, sind auch hier zu finden, wobei sie hier nicht nur auf Raw-Dateien, sondern auch auf TIFFs und JPEGs angewandt werden können und zwar, wie erwähnt, ohne dabei das Original zu verändern.



Abb. 13: Grundpanel für die Bildkorrekturen

So findet man (siehe Abb. 13 und 14) den Weißabgleich mit Reglern für Farbtemperatur und Farbton, man findet den Regler für die Belichtungskorrektur, einen für Farbsättigung und Kontrast. Auch die Tonwertkorrektur (**Levels**) ist vorhanden. Per Pipette lässt sich der Schwarz und Weißpunkt setzen, ebenso die mittlere Helligkeit. Eine Gradationskurve fehlt leider.

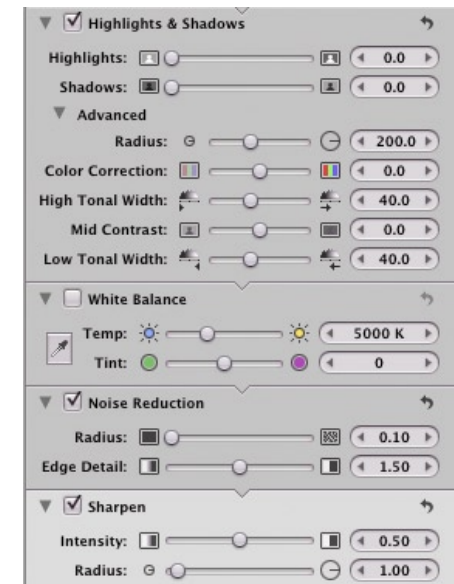


Abb. 14: Weitere Bildkorrekturen




Das Histogramm bietet sowohl eine Helligkeitsdarstellung als auch eine RGB-Darstellung; die Farbkanäle könne auch einzeln angezeigt werden. Man wünscht sich das bei allen Raw-Konvertern.


Wie bei den meisten aktuellen Raw-Konvertern findet man auch Regler für Rauschunterdrückung und Schärfen. Beide Korrekturen bieten die Basisfunktion, sind aber beide nicht ganz auf dem Stand,

## Apples Aperture – Fortsetzung

den neuere Filter hier bieten. So fehlt beim Schärfen der Schwellwertregler und das Rauschen lässt sich nicht auf einzelnen Kanälen ausführen.

Im Trend liegt auch das Tool Lichter/Tiefen. Hingegen fehlen Korrekturmöglichkeiten für chromatische Aberrationen, für die Vignettierung und zur Korrektur von kissen- oder tonnenförmigen Verzerrungen des Objektivs.

Aperture bietet sowohl eine Beschneiden-Funktion  als auch das Drehen  des Bilds. Sogar die Rote-Augen-Korrektur  ist vorhanden und kann – etwas problematisch – bereits automatisch beim Import des Bild durchgeführt werden.

Zusätzlich ist ein Ausfleckwerkzeug (*Spot and Patch*, ) vorhanden. Seine Korrekturen können sogar per Stempel auf andere Bilder übertragen werden. Dies ist dort sinnvoll wo (kleine) Staubflecken auf dem Sensor oder einzelne Sensorpixel ausgefallen sind. So ausgefeilt wie die drei

entsprechenden Photoshop-Werkzeuge ist dieses Werkzeug hier allerdings nicht.

Aperture bietet für eine Schwarzweißkonvertierung einen Kanalmixer an, in dessen Palette man über ein Drop-Down-Menü zusätzliche Farbfilter findet, wie man sie von der konventionellen Fotografie her kennt. Darüberhinaus kann das SW-Bild (in Wirklichkeit immer noch RGB) einen Sepia-Ton erhalten.

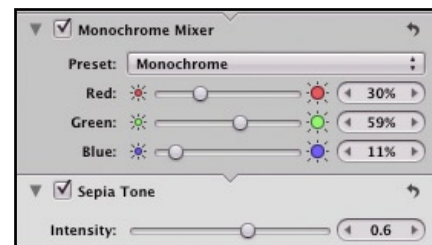




Abb. 15: Monochrome-Kanalmixer

Um das Korrekturpanel nicht ausufern zu lassen, sind viele der Regler ein- und ausgeblendbar. In Aperture werden dies Paletten – die meisten davon lassen sich frei platzieren – als HUDs bezeichnet (*Head Up Displays*).

Mit dem schon erwähnten Lift-Tool  lassen sich Einstellungen/Korrekturen und Metadaten von einem Bild in eine Zwischenablage übernehmen und danach mit dem Stempel  auf andere Bilder übertragen. Zwar kann man dabei einzeln Korrekturen und Metadaten aktivieren, leider aber keine einzelne Korrektoreinstellungen oder Metadaten.

Für die meisten Operationen gibt ein **Undo** sowie ein **Redo**.

### Bilder-Strukturierung

Neben dem Projekt gibt es erfreulicherweise eine Reihe weiterer Strukturierungsmöglichkeiten – sowohl innerhalb eines Projektes, als auch über Projekte hinweg. Hierzu gehören Ordner und Alben. Beide können Objekte unterschiedlicher Projekte enthalten. So lassen sich in einem Album die besten Fotos eines Jahres oder alle Bilder eines Kunden zusammenfassen oder einfach nur die Bilder, die man für eine Präsentation zusammengestellt hat.

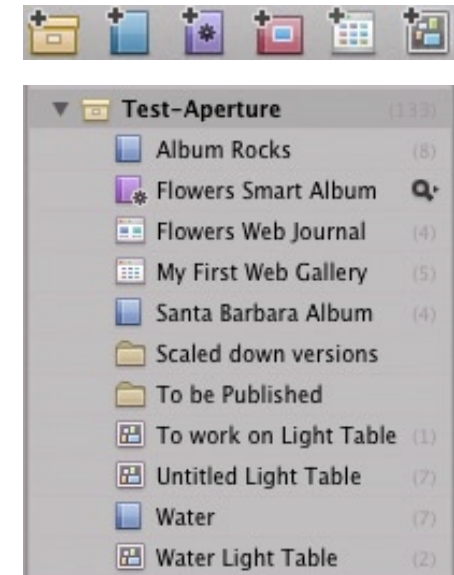


Abb. 16: Beispiel einer Projektstruktur

Im Projekt-Browser kennzeichnet Aperture die unterschiedlichen Container-Arten durch unterschiedliche Farben. Dies erleichtert den Überblick.

Dupliziert man Master-Dateien, editiert ein Bild mit Photoshop, öffnet oder schließt man einen Stapel (Stack), so selektiert man dazu die Bilder häufig in der Icon-Liste. Dabei erweist es sich als

## Apples Aperture – Fortsetzung

ausgesprochen störend, dass Aperture sich nicht die Position in der Liste merkt, sondern anschließend die Liste verschiebt und man wieder zu seiner alten Stellen scrollen muss.

Bei einige Bildern gab es deutliche Farbunterschiede zwischen dem Vorschau-Icon und dem Vorschau-bild. Letzteres war zuweilen viel zu dunkel. Mit etwas Detektivarbeit stellte sich heraus, dass diese Bilder einen ausgeblendeten Alphakanal besaßen, den Aperture offensichtlich nicht als ausgeblendet erkannte. Auch als die Bilder in Photoshop geöffnet wurden, war der Alphakanal (falsch) ins Bild eingerechnet. Leider übergibt hier Aperture nicht eine Kopie des Originals an Photoshop, sondern eine bereits gerenderte Version.

### Anpassungen des Workspaces



Der Workspace – ihr Bildschirm-layout – ist bei Aperture weitgehend an die eigenen Vorstellungen anpassbar, wobei einige Grund-Layouts bereits vorkonfiguriert sind. Zwischen ihnen lässt sich per Mausklick umschalten. Mit den obigen Icons stehen folgende Sichten zur Verfügung: *Zoom-Darstellung* (Varianten über Pull-Down-Menü wählbar), *Ausschnittsdarstellung*, *Große Einzelbilddarstellung*, *Vollschirmdarstellung* und Darstellung zwischen den *Varianten eines Bilds*. Zusätzlich lassen sich einzelne Elemente des Basisfensters (Abb. 10) aus- und einblenden. Wie bei Bridge und anderen aktuellen Raw-Browsern, lässt sich Größe der Vorschau-Icons variieren.

Zusätzlich kann man per Mausklick schnell zwischen verschiedenen Layout-Varianten wechseln, Varianten, die für spezielle Phasen

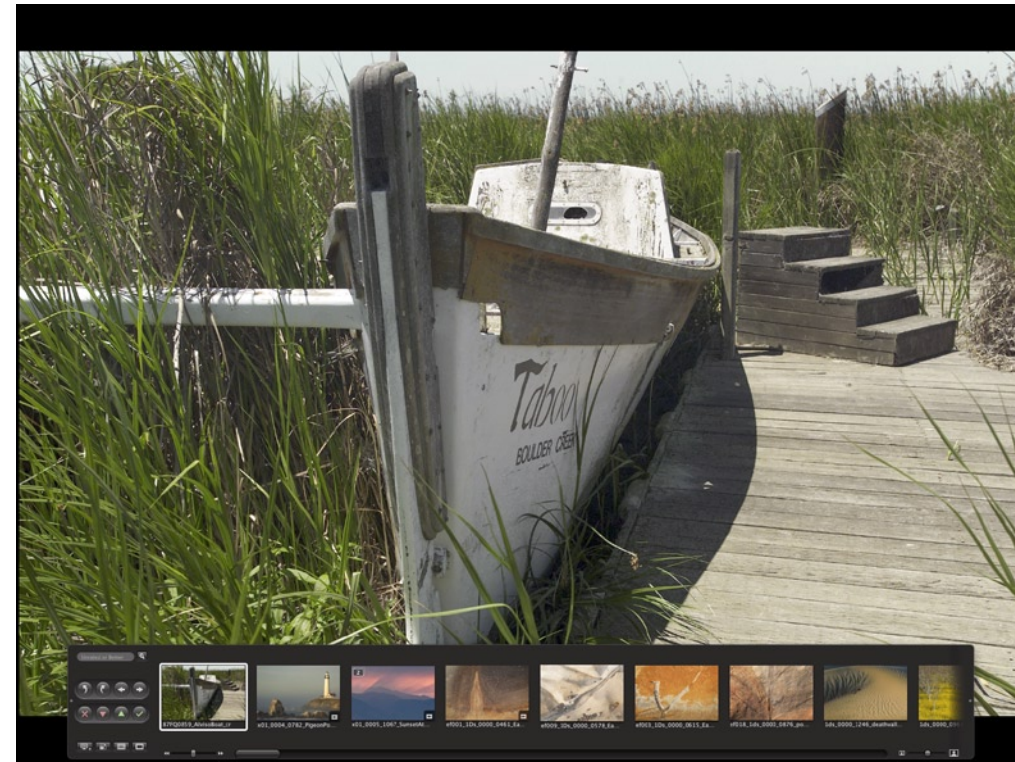






Abb. 17: Darstellung im Vollschirmdmodus

des Workflows ausgelegt sind: *Erste Bildinspektion* , eine *Darstellung der Vorschau-Icons* , *Bildbewertung*  und der *Einzelbildkorrektur* .

Möchte man eine Web-Gallery oder eine Web-Journal anlegen, so selektiert man einfach die

gewünschten Bilder in der Icon-Liste und ruft per Mausklick die Funktion auf. Gleiches gilt, wenn man Bilder per Diashow betrachten oder per E-Mail verschicken möchte. Für den E-Mail-Versand werden die Bilder automatisch skaliert und JPEG-komprimiert. All diese Funktionen und Layouts sind

## Apples Aperture – Fortsetzung

recht weitgehend konfigurierbar – mehr als man es von einer ersten Version einer Software erwartet.

Ein Web-Journal ist dabei eine Web-Galerie, die mehr Flexibilität hinsichtlich des Layouts zulässt und bei der Bild- und Textblöcke weitgehend frei positioniert werden können.

Wie man es von einigen Consumer-Programmen her kennt (z.B. Adobe Album, Photoshop Elements oder Apple iPhoto), kann man aus Aperture heraus Bilder bei einem Dienstleister bestellen und ebenso ganze Fotobücher.

Wichtiger dürfte sicher die Export-Funktion für Bild-Master und Bild-Versionen sein. Zur Erinnerung: Auf die Bilder einer Aperture-Bibliothek lässt sich nicht ohne weiteres von außen her zugreifen. Vorgesehen ist zunächst ausschließlich zu Zugriff über Aperture. Beim Export lässt sich bei Versionen vorgeben, in welchem Format das exportierte Bild sein soll.

Es ist zwar nicht im Aperture-Handbuch beschrieben, trotzdem lässt sich aber mit dem Macintosh Finder in einer Aperture-Bibliothek navigieren. Im Standardfall findet man die Bibliothek im Ordner *~/Bilder/Aperture Library.aplibrary* (~ ist hier das Home-Verzeichnis). Wählen Sie mit der Maus die Bibliothek an und selektieren Sie im Pop-Up-Menü unter der rechten Maustaste die Funktion **Paketinhalt zeigen**. Damit öffnet der Finder die **Aperture Library**. Sie sehen den Inhalt und können weitere Objekte wie Projekte auf die gleiche Art oder einfach als Ordner öffnen (siehe Abb. 18).

### Drucken

Natürlich kann man Bilder auch drucken. Aperture bietet hier die meisten Einstellungen, die man sich wünscht (siehe Abb. 19). So lässt sich ein ICC-Profil wählen und die Farbanpassung in Aperture (bzw. ColorSync) durchführen. Was allerdings fehlt, ist die Einstellung um die Farbabbildungart

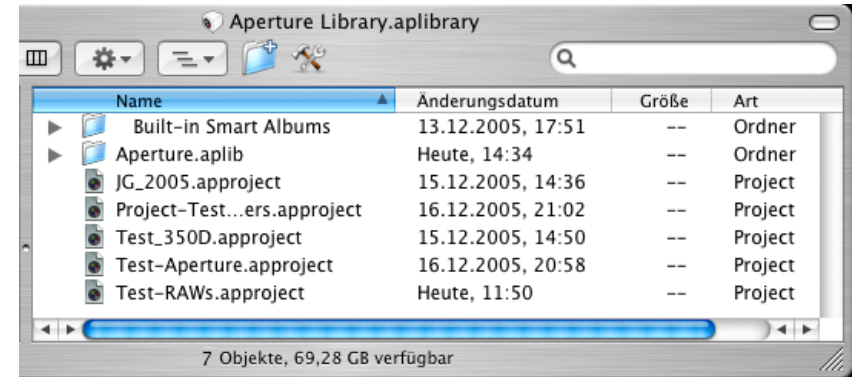


Abb. 18: Mit kleine Tricks lässt sich der Mac-Finder in der Aperture-Bibliothek navigieren.

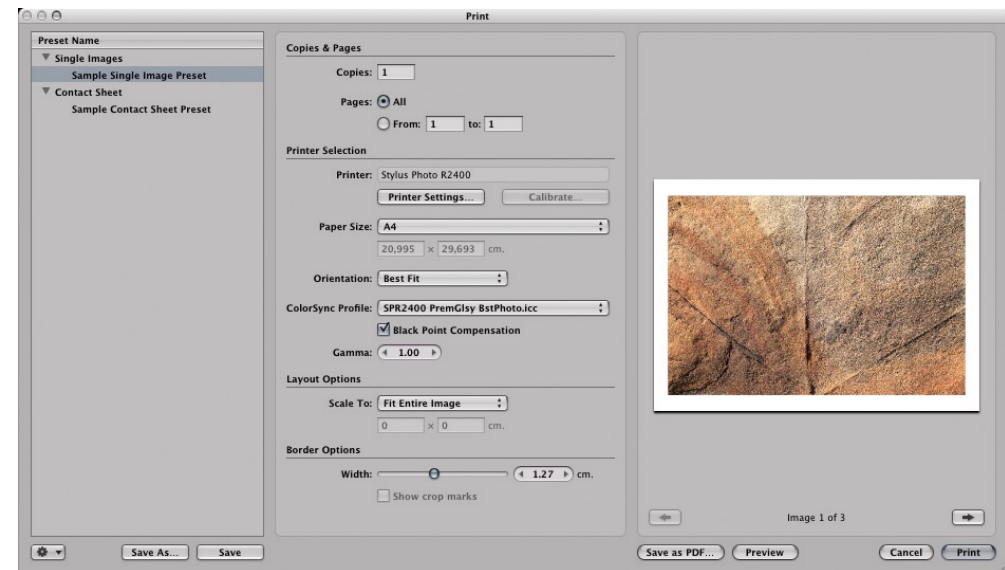


Abb. 19: Druck-Dialog in Aperture



## Apples Aperture – Fortsetzung

(Rendering Intent) festzulegen – in meinen Augen ein echtes Manko.

Bilder lassen sich entweder einzeln drucken oder mehrere als Kontaktabzug (mit einigen Einstellmöglichkeiten). Erfreulich ist, dass sich Druckereinstellungen unter einem Namen sichern und später wieder abrufen lassen.

### Viele Tastaturkürzel

Für die häufig benutzen Operationen bietet Aperture Tastaturkürzel. Einige sind aber in der englischen Version leider so unglücklich gewählt, dass sie mit der deutschen Tastatur kaum einsetzbar sind.

### Suchen

Da Aperture auch Funktionen einer Bildverwaltung (DAM = *Digital Asset Management*) anbietet, findet man natürlich auch eine ausgereifte Suchfunktion. Sie ähnelt zunächst der von Bridge und wie man sie in jedem brauchbaren DAM findet (etwa bei Extensis Portfolio, iView Media Pro und

sogar bei Photoshop Album). Abbildung 20 zeigt den Suchen-HUD (erreichbar über  $\text{⌘} - \text{F}$ ). Unterschiedliche Suchkriterien lassen sich über UND oder ODER (wählbar im Drop-Down-Menü unter **Match**) kombinieren. Die Liste der Suchkriterien erscheint ausreichend groß.

Die Bilder, die auf die Suchmaske passen, lassen sich automatisch in einem neuen Container hinterlegen (Album, Leuchttisch, Web-Galerie, Smart Web-Galerie und Web-Journal). Wählt man hier *New Smart Album*, so ist der Inhalt dieses Albums das Ergebnis der Suche und ändert sich, wenn weitere Bilder das Suchkriterium erfüllen oder wenn bestimmte Bilder nicht mehr zum Suchkriterium passen. Damit hat man praktisch die Suchabfrage gespeichert.

Während der Eingabe der Suchkriterien reduzieren sich die Icons im Icon-Fenster auf die Bilder, die auf die aktuelle Eingabe passen. Schließt man die Eingabe, wird diese Ansicht zunächst ein-

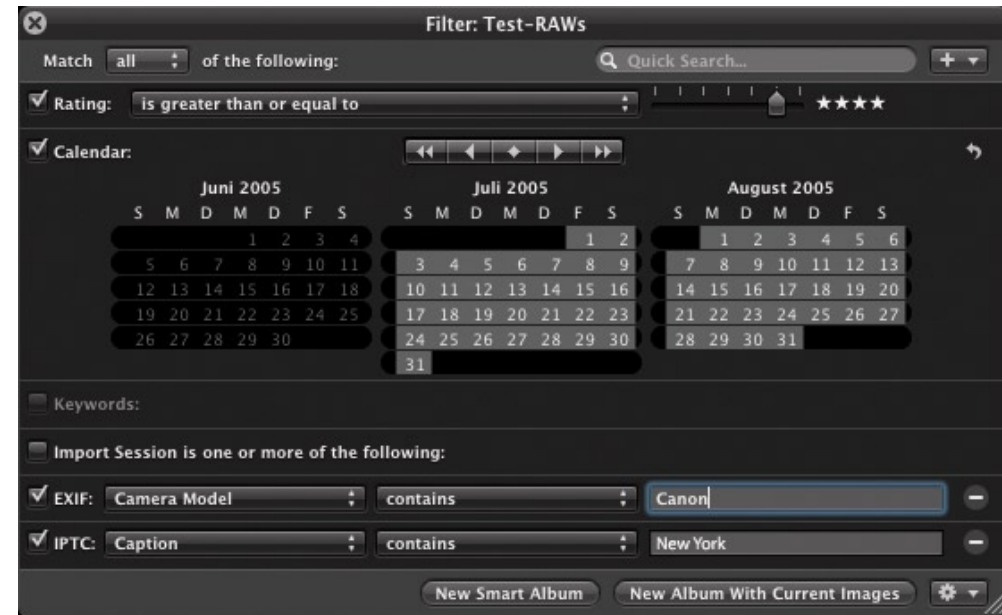


Abb 20: Im Suchen-Fenster von Aperture lassen sich mehrere Suchkriterien über UND (*all*) oder ODER (*or* unter Match) kombinieren.

gefroren. Dies mag manchmal zu Verwirrungen führen. Sehen Sie einmal in der Vorschauliste wenige oder weniger Icons als Sie erwarten, so sollten Sie die Suchemaske aufrufen und zunächst einmal zurücksetzen.

### Resümee

Obwohl meine Erfahrung mit Aperture noch etwas kurz ist,

möchte ich hier doch ein erstes Resümee ziehen. Was dabei fehlen wird, sind Angaben über die Qualität konvertierter Raw-Bilder – ich habe zu wenig Bilder konvertiert, um ein endgültiges Urteil abgeben zu wollen.

Aperture ist erst knapp einen Monat auf dem Markt. Es bietet Funktionen und Integrationen, die

## Apples Aperture – Fortsetzung

sich jeder Entwickler eines Raw-Konverters, Raw-Browsers, Asset-Management-Systems und Bildeditors sorgfältig anschauen sollte.

Aperture ist recht Ressourcen-hungrig und ein bißchen schon auf die nächste Rechnergeneration entworfen – ein Vorgehen, das man von **Steve Jobs bereits kennt**. Ein schnelle Grafikkarte erscheint relevant.

Aperture weist in der Version 1.01 noch eine ganze Reihe ernstzunehmender Einschränkungen und Schwächen auf, beispielweise wird es sehr langsam, wenn man mehrere Filter und Korrekturen auf ein Bild anwendet, Metadaten und Änderungen auf eine größere Anzahl von Bildern überträgt oder einen großen Bildbestand ungeschickt strukturiert.

Die Raw-Konvertierungsqualität ist nicht die beste (obwohl einige Benutzer damit recht zufrieden sind). Die Qualität dürfte dabei von Kameratyp zu Kameratyp und von Bildart zu Bildart unterschied-

lich sein (siehe dazu auch den Artikel auf [Seite 26](#)). Das Rauschen in dunklen Bildpartien ist deutlich stärker als bei Adobe Camera Raw, beim RawShooter oder bei Capture One. Auch weiche Farbverläufe erscheinen eine Schwäche darzustellen. Eine optimale Bildqualität ist aber für Foto-Profis ausschlaggebend.

Für den Prosumer-Markt muss Apple das Spektrum unterstützter Raw-Formate deutlich vergrößern und sollte den Preis senken. Für den Profi-Markt muss Aperture mit mehr Formaten (Lab-Modus, CMYK) richtig arbeiten können.

Apple wird sicher eine ganze Weile brauchen, bis all diese Schwäche behoben sind. Auch mag man einige ungeschickte Designentscheidungen getroffen haben – beispielsweise das Decodieren von Raws im Betriebssystemkern (Microsoft dürfte dies in Bälde auch machen).

Aperture wird Photoshop in der nächsten Zeit nicht ersetzen können, und Apple ist wahrscheinlich

gut beraten, wenn es dies vorerst erst gar nicht probiert.

Man ist sicher gut beraten, wenn man Aperture erst gründlich testet, bevor man seinen gesamten Bildbestand dem bisher recht geschlossenen Aperture anvertraut.

Was mir fehlt, ist die Möglichkeit, ein individuelles Projekt in einem *Vault* zu sichern. Die *Vaults* sind bisher nur Backups einer kompletten Bibliothek und damit schnell sehr groß und unhandlich. Man kann zwar selbst ein Backup erstellen – über den Finder, wie zuvor beschrieben –, muss dann aber beim Restaurieren sehr vorsichtig sein, wenn man die Konsistenz der Aperture-Datenbank nicht gefährden möchte.

Ich erachte die bisherige Geschlossenheit von Aperture als ausgesprochen problematisch. Wenn ich mit Aperture arbeite, möchte ich eigentlich meinen gesamten Bildbestand übernehmen. Das geht aber nicht, weil das Raw-Format meiner älteren Olympus-E20P-Bilder nicht unterstützt wird,

weil CMYK-Bilder nicht richtig gehandhabt werden (die brauche ich für einige Buchprojekte), und ich kann Bilder im Lab-Modus nicht in Aperture halten.

Der Gesamtbestand meiner Bilder übersteigt bald den Speicherplatz einer Platte. Dann muss ich – Stand heute – in Aperture schon anfangen zu tricksen. Schwierig wird es dann auch mit dem Backup per *Vaults*. **Bilder lassen** sich nicht so auslagern, dass ich sie auf einen externen Datenträger lege und die Bilder selbst aus Platzgründen in aperture lösche, die Vorschaubilder und Metadaten aber noch in der Datenbank habe.

Man kann Apple nur Raten, die Integration mit Photoshop und Bridge zu verbessern. Im Apple Aperture-Forum [\[3\]](#) findet momentan eine heiße Diskussion statt, ob es sinnvoll ist, Aperture zusammen mit Adobe Camera Raw einzusetzen.

Man mag hier einfach zu viel von der ersten Version von Aperture

## Apples Aperture – Fortsetzung

verlange, aber das Programm kommt in einen bestehenden, fast reifen Markt mit einigen Platzhirschen. Aperture hat viele Funktionen in einer Anwendung integriert, muss einige Schwächen aber schnell beheben und das Aperture-Universum für andere Anwendungen zugänglich machen.

So fehlt (meines Wissens) eine Plug-in-Architektur. Mit ihr könnte über Plug-ins von Drittanbietern Apple Zeit gewinnen, fehlende Funktion zu realisieren.

Aperture besitzt jedoch eine Script-Schnittstelle und es gibt bereits erste Automator-Skripte, die z.B. einen Hot Folder implementieren ([8]). Sobald man ein Bild in einen solchen Ordner ablegt, wird das Bild in ein Aperture-Projekt importiert. Diese Skript-Schnittstelle wird auch von ersten weiteren Anwendungen genutzt (z.B. *Annotare* ([9]), mit dessen Hilfe man Metadaten zwischen Aperture und iView Media Pro hin und her transferieren kann). Es sieht also so aus, als gäbe es erste An-

bindungen mit externen Anwendungen. Für den Aperture-Markt dürften solche Anbindungen relevant sein.

Sollte dieser Bericht überwiegend skeptisch klingen, würde das meinen Eindruck von Aperture nicht richtig wiedergeben. Viele Dinge in Aperture gefallen mir ausgesprochen – etwa die Lupe und dass man sie auch auf die Icons anwenden und in einem direkten Bildvergleich auf alle verglichenen Bilder zugleich anwenden kann. Die Strukturierungsmöglichkeiten über Projekte, Ordner, Alben und Stapel finde ich beeindruckend. Mir gefällt das *Leuchttisch-Album*, die saubere und übersichtliche Benutzeroberfläche, die zahlreichen Tastaturkürzel (auch wenn sie in der englischen Aperture-Version teilweise für deutsche Tastaturen unbrauchbar sind).

Mir sind bisher wenig Anwendungen untergekommen, die bereits in Version 1 diesen Reifegrad hatten.

Hoffen wir also, dass Apple auf die Klagen und Vorschläge seiner Aperture-Kunden hört und zügig reagiert. Es könnte sein, dass Apple dafür nicht sehr viel Zeit hat. Sowohl Adobe als auch Microsoft könnten bald mit ähnlichen Lösungen heraus kommen. Es wird spannend sein zusehen, was hier passiert. Aperture setzt sicher neue Akzente in diesem Markt für Fotografen und wir als Fotografen werden sicher davon profitieren.

Zu Aperture gibt es noch viel zu sagen, und wir werden dies sicher in späteren FotoEspresso-Ausgaben tun. Kurz nachdem diese FE-Ausgabe herauskommt, werden Sie auf Uwe Steinmüllers [Internet-Review-Seite](#) ein Aperture-Tagebuch finden. ◀ ◀

# RawShooter Premium von Pixmante

Jürgen Gulbins und Uwe Steinmüller

In FotoEspresso 3/2005 besprachen wir RawShooter Essentials und versprachen, in dieser Ausgabe RawShooter Premium vorzustellen. Hier ist er nun.

Während RawShooter Essentials (RSE) eine kostenlose Version ist, verlangt Pixmante für RawShooter Premium (RSP) 99 \$ US und 129 \$ im Paket mit zusätzliche bzw. alternativen Kameraprofilen.

Was sind die funktionellen Unterschiede der beiden Versionen und lohnt sich der Preis des RSP? Da wir hier nur die Unterschiede zu RSE beschreiben werden, sollte man, so man RSE noch nicht kennt, unter Umständen zunächst den RSE-Artikel in FE 3/05 lesen.

Auf den ersten Blick (Abb. 21) sieht man keine großen Unterschiede zum RSE. Schaut man genauer hin, findet man eine ganze Reihe schöner und funktionaler Erweiterungen. Wir möchten sie hier an Hand einer typischen Arbeitssitzung darstellen.

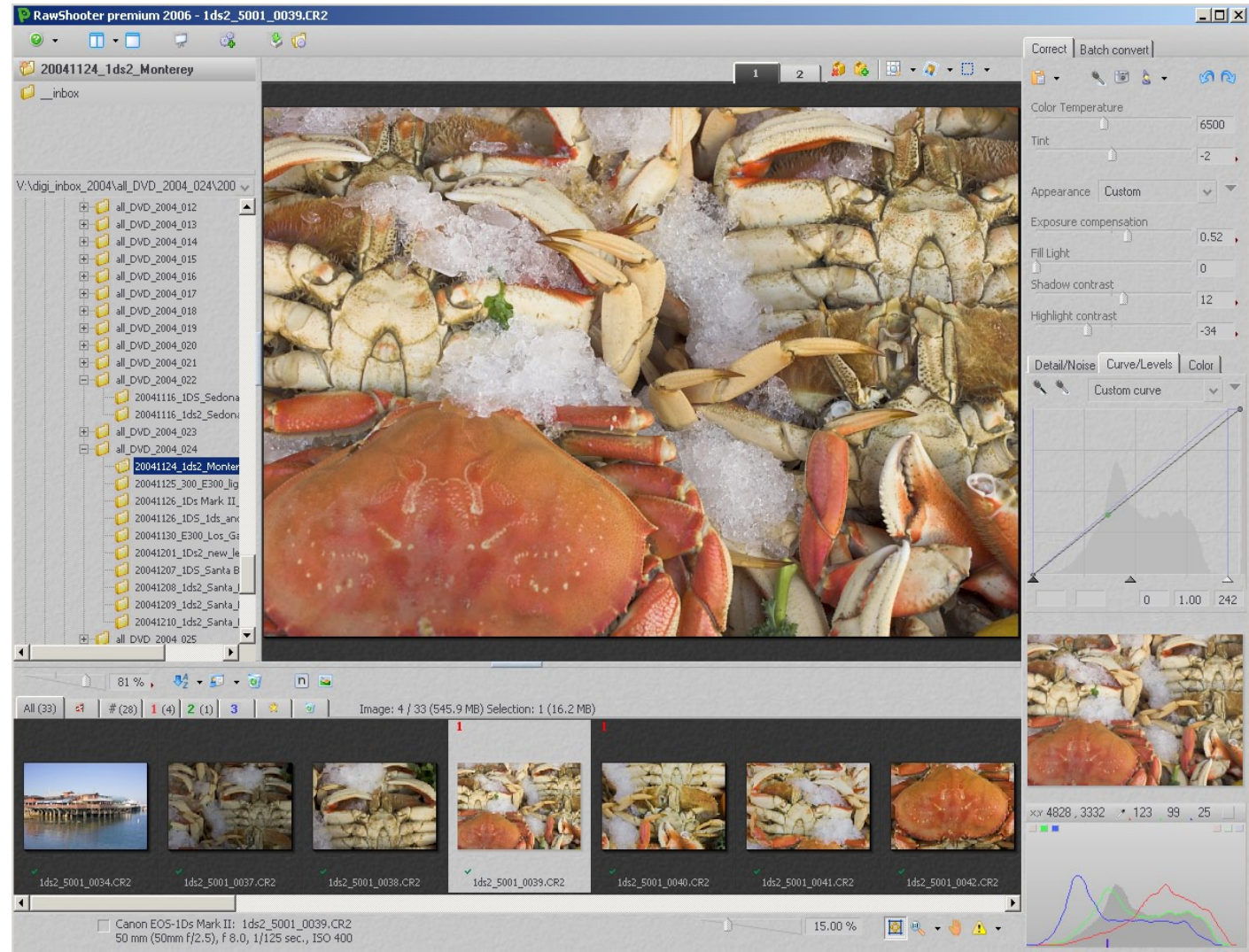



Abb. 21: RSP-Grundfenster mit offenem Ordner-Browser

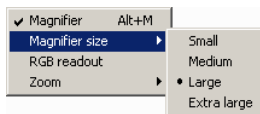
## RawShooter Premium – Fortsetzung

Das beginnt beim Import neuer Bilder aus der Kamera oder von der Speicherkarte. Hier bietet RSP einen integrierten Downloader, mit der Möglichkeit, die Dateien gleichzeitig umzubenennen.

Der nächste typische Arbeitsschritt ist die Bildinspektion und die Priorisierung der Bilder. Hier erlaubt RSP zwei bis vier Vorschaubilder für den direkten Vergleich nebeneinander zu stellen (mit dem -Tool). Dies vereinfacht wesentlich, aus einer Reihe ähnlicher Bild das beste für die Weiterbearbeitung auszuwählen.

Eine Neuerung bei der Detailinspektion ist das **RGB-Readout**, eine kleine Anzeige der RGB-Werte unter der Maus. Anzeige läuft, wenn aktiviert, ständig neben der Pipette einher. Zusätzlich bietet RSP eine Lupe.



Die RGB-Anzeige und die Lupe mit ihrer Zoomstufe lassen sich über das Drop-Down-Menü der rechten Maustaste aktivieren.



Ist die Vorschau größer als das Vorschauenfenster, so lässt sich darin auch über die Navigationspalette (in Abbildung 21 rechts unten) navigieren (bereist in RSE).

Die weiteren Tools zur Bildinspektion sind weitgehend gleich geblieben.

### Bildkorrekturen

Nun beginnt man einzelne Bilder zu korrigieren/optimieren. Hier hat RSP zwei zusätzliche Werkzeuge erhalten: das  zum Ausrichten bzw. freien Drehen von Bildern und das Beschnittwerkzeug . Auch in ihn kann man mit der Maus das Bild frei drehen. Beim Beschneiden lässt sich ein festes Seitenverhältnis vorgeben.

Auch bei den Korrekturreglern sind neue Elemente hinzu gekommen. Hier finden wir drei weitere Reiter: **Detail/Noise**, **Curve/Levels** und **Color**.

### Noise/Detail (Rauschunterdrückung)

Bei der Rauschunterdrückung ist der Regler **Hot Pixel/pattern noise**

**suppression** neu. Wir lassen ihn zumeist bei Null stehen. Dieses Pattern-Rauschen tritt besonders bei Kompaktkameras und billigeren DSLR-Modellen auf. Die Funktion bewirkt – ähnlich wie die Rauschunterdrückung – eine gewisse Glättung bzw. Mittelwertbildung. Damit lassen sich auch einzelne Hot-Pixel (ständig helle oder ständig dunkle) Pixel wegre-tuschieren.

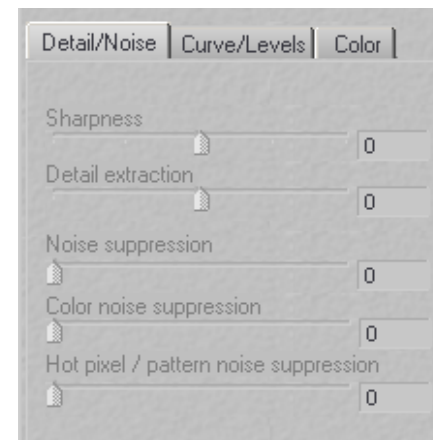


Abb. 22: RSP-Reiter ›Detail/Noise‹

### Curve/Levels (Tonwertkorrektur und Gradationskurve)

Zur wichtigsten RSP-Erweiterung gehört der Reiter **Curves/Levels**, also die Gradationskurve und die Tonwertkorrektur. Sie sind zusammen unter einem Reiter zu finden.

Bei hier durchgeführten Korrekturen sollten man die Auswirkung immer sowohl im Histogramm als auch im Bild beobachten. Gradationskurven lassen sich hier auch abspeichern und später wieder abrufen.

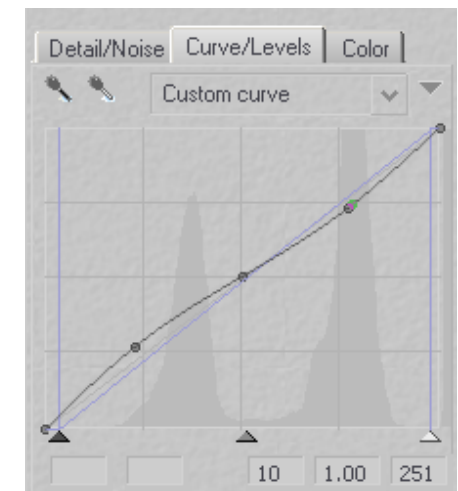


Abb. 23: Curve/Levels-Werkzeug

## RawShooter Premium – Fortsetzung

Im Gegensatz zu Photoshop arbeitet hier RSP ausschließlich im RGB-Modus, erlaubt also keine einzelnen Kanäle zu korrigieren. Da wir selbst Farben über den Weißabgleich und die RSP-Farbgreier korrigieren, war dies bisher für uns kein Problem.

**Hinweis:** Das Histogramm in diesem Tool ändert sich nicht, wenn man diese Regler bewegt (das Histogramm rechts unten im RSP-Fenster schon). Das Histogramm zeigt hier an was passiert, wenn man die vier Tonwertregler aus Abbildung 21 verändert.

**Hinweis:** Wenn wir hier von Pixelwerten sprechen, so sind damit der Helligkeitswerte gemeint, die RSP den Pixeln zuordnet.

### Levels (Tonwertkorrektur)

Die Tonwertkorrektur besitzt drei Regler (siehe Abb. 22):

- ▶ **Schwarzpunkt-Regler** (▲): Hiermit legt man fest, ab wel-

cher Helligkeitsstufe alle Pixel auf Schwarz gesetzt werden. In Abbildung 23 ist das beim Wert 10. Damit erhalten alle Pixel, die den Wert 10 oder kleiner haben, nach der Korrektur den Wert 0. Alle helleren Pixelwerte werden entsprechend korrigiert (gestreckt). Pixelwerte unterhalb von 10 werden auf 0 beschnitten. Dies ist in den Tiefen zuweilen sinnvoll.

- ▶ **Weißpunkt-Regler** (▲): Hiermit legt man fest, oberhalb welcher Helligkeitswerte die Pixel auf rein Weiß (den Wert 255) gesetzt werden. Im Beispiel von Abbildung 23 ist das der Wert 251. Damit erhalten alle Pixel, die bisher einen Wert von 251 und mehr hatten, danach den Wert 255. Alle dunkleren Pixelwerte werden proportional entsprechend in der Helligkeit gedehnt. Werte zwischen 251 und 254 werden beschnitten (auf 255 gesetzt). Dies ist eigentlich nur bei sehr kleinen

Spitzlichtern ratsam. Wir agieren an dieser Ecke sehr vorsichtig und versuchen ein Ausreißen der Lichter zu vermeiden!

- ▶ **Gamma-/Helligkeitsregler** (▲) Mit ihm lässt sich das Bild insgesamt aufhellen oder absenken. Werte unterhalb von 1.0 führen zu einer Aufhellung und oberhalb von 1.0 zum Abdunkeln (umgekehrt zu Photoshop).

Eigentlich lässt sich mit diesen Reglern recht gut umgehen, wenn man nachfolgende Regeln beachtet. Sie sollten mit etwas Experimentieren recht schnell die Werte finden, mit denen das Bild am besten Ihren Vorstellungen entspricht:

Zunächst setzt man den Schwarz- und den Weißpunkt – den Schwarzpunkt so, dass die Tiefen (Schatten) nicht zulaufen, jedoch noch ausreichend Tiefe im Bild vorhanden ist. Beim Weißpunkt

besteht die Kunst darin, ihn so zu setzen, dass die Lichter ausreichend hell sind, jedoch möglichst noch Zeichnung in den Lichtern vorhanden ist. Als drittes geht man dann über den Gamma-Regler an die Helligkeitskorrektur.

### Color tab – Regler für die Farbe

Hier (siehe Abb. 24) lassen sich kleinere Korrekturen der Farbsättigung (Saturation) und des Farbtons (Hue) des Gesamtbilds durchführen. In den meisten Fällen belassen wir beide Regler auf Null.

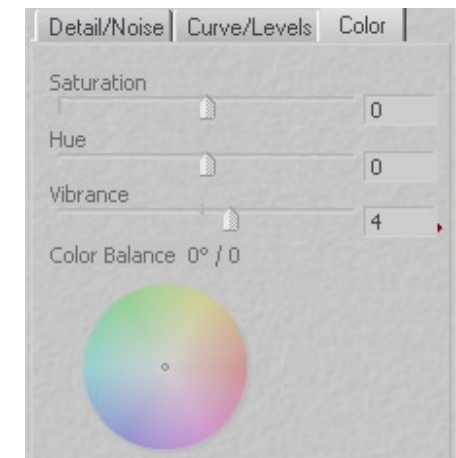


Abb 24: Der Reiter >Color<

## RawShooter Premium – Fortsetzung

Interessant kann der neue Regler **Vibrance** sein, um die Farbsättigung zu optimieren (mehr dazu später). Die Regel lautet aber: Zuerst die Belichtung und den Kontrast optimieren, bevor man überhaupt mit der Sättigung und der **Vibrance**-Einstellung beginnt.

Der Regelpunkt im **Color Balance** Farbrad erlaubt einen Farbstich im Gesamtbild zu beheben. Weitergehende Farbkorrekturen wird man zumeist in Photoshop durchführen, da man dort Masken oder selektive Farbauswahlmöglichkeiten hat, die bisher in Raw-Konvertern fehlen.

### Beispiel zum Vibrance-Regler

Wir machen viele Aufnahmen bei bedecktem Himmel. Warum? Die pralle Sonne in Kalifornien erzeugt einen so harten Kontrast, dass die meisten Bilder damit unbrauchbar sind. Im Idealfall hat man einen ganz leicht bedeckten Himmel, der wie eine perfekte Softbox wirkt. Leider ist das hier in der Gegend nur selten der Fall. Der Nachteil



Abb. 25: Vibrance-Regler bei Null

von bedecktem Himmel liegt darin, dass die Farben trüb wirken. Hier hilft dann ein leicht hochgedrehter **Vibrance**-Wert. Er bringt Leuchtkraft in die Farbe – anders als Sättigung.

Dabei muss man selbst ein bisschen probieren. Einige Fotografen wird das Werkzeug gut gefallen, andere werden es links liegen lassen. Sie sollten jedoch sehr vorsichtig damit umgehen und können durchaus auch negative Werte ausprobieren.

### Batch-Verarbeitung


Die Batch-Verarbeitung hat sich bei RSP gegenüber RSE nicht groß verändert (siehe Abb. 27), aber unserer Erfahrung nach gab es



Abb. 26: Vibrance bei +5

hier auch keinen großen Bedarf, da sie bereits in RSE recht gut und zu den schnellsten unter den Raw-Konvertern gehört. Bei RSP kann man zusätzlich noch bei der Konvertierung das Bild skalieren.

### FastProofs – schnelle Proofs

Zuweilen möchte man schnell einen Kontaktabzug von seinen neuen Raw-Dateien, ohne viel vorherige Bildoptimierung. Just dies bietet das FastProof-Werkzeug . Mit ihm werden von allen aktuell selektierten Bildern JPEG- oder TIFF-Dateien erzeugt. Es erscheint dann die Dialogbox von Abbildung 28. Hier lässt sich die Bildgröße, das Dateiformat (JPEG/TIFF), die Auflösung in dpi und der Arbeits-

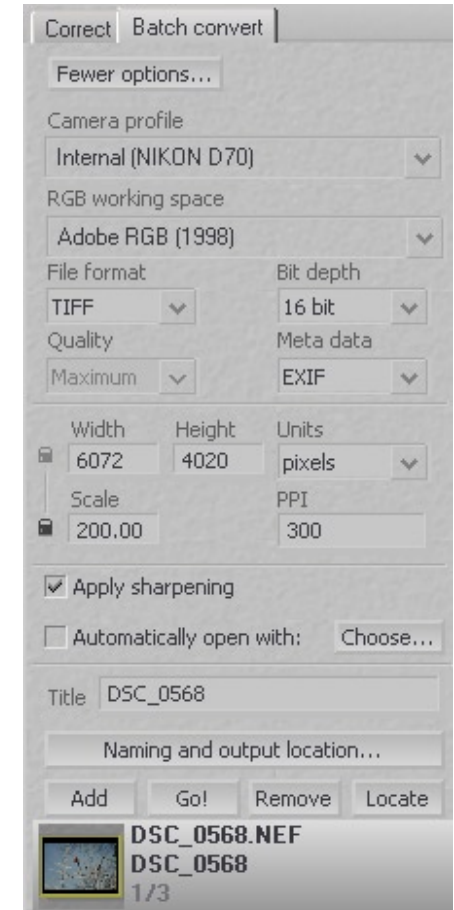
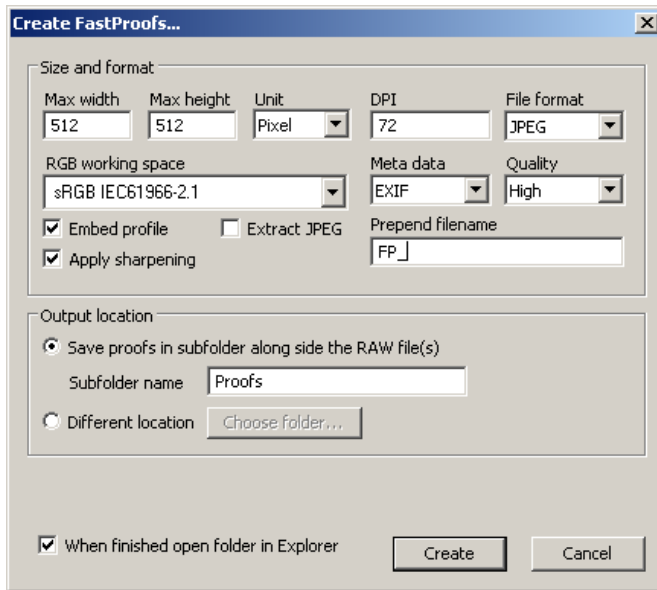


Abb. 27: RSP Batch tab

farbraum vorgeben, ebenso ob geschärft werden soll und wie das Namensschema aussehen soll. Dies entspricht weitgehend



◀ Abb. 28:  
Dialogbox zum  
FastProof

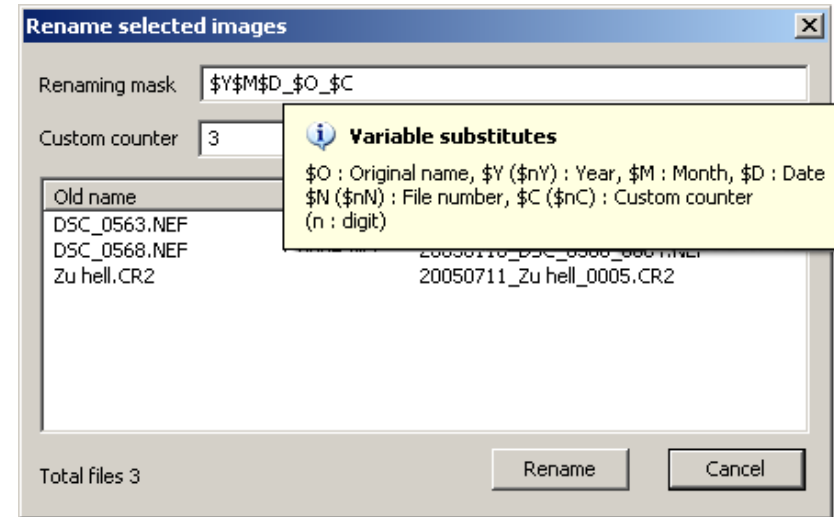


Abb. 29: Dialog zur Umbenennung per Batch in RSP

den Einstellmöglichkeiten für den Batch. Die Konvertierung erfolgt mit den **RSP-Standardwerten** (Snapshots und aktuelle Einstellungen werden dabei ignoriert). RSP kann den Zielordner für eine anschließende Bildbetrachtung nach der Konvertierung noch zusätzlich öffnen. Dies erfolgt mit dem Finder von Windows.


Hiermit lassen sich Bilder sehr schnell konvertieren und die Bilder sind zumeist für eine Web-Dar-

stellung oder zum Verschicken per E-Mail gut genug und auch, wenn man danach davon einen Kontaktabzug ausdrucken möchte.

Zum Zweck einer schnellen Bildinspektion ziehen wir jedoch die Diashow vor, da man dort die Bilder gleich priorisieren, drehen oder zum Löschen markieren kann. Daneben zeigt die Diashow die Bilder mit den aktuellen Einstellungen.

### Umbenennen im Batch

Neben der eigentlichen Raw-Konvertierung möchte man die Bilder zumeist umbenennen. Hierfür gibt es eine ganze Reihe von speziellen kleinen Dienstprogrammen (z.B. *Rnameit* oder *Downloader Pro*). Bei RSP kann dies bereits beim Import der Bilder von der Flashkarte per **RSP-Downloader erfolgen** (was sich empfiehlt). Daneben bietet RSP eine weitere Möglichkeit. Dazu selektiert man die entsprechenden

Dateien in RSP und klickt auf . In der nun erscheinenden Dialogbox (Abb. 29) geben Sie das Namensschema ein – aufgebaut aus Variablen. Welche Bedeutung die \$-Variablen haben, wird dabei über die Tools-Tips angezeigt, sobald Sie den Mauscursor in das Namensfeld stellen. Es ist das gleiche Schema, das auch beim Bildimport mit dem RSP-Downloader verwendet wird.



## RawShooter Premium – Fortsetzung

### Resümee

RSP ist nun etwa drei Monate auf dem Markt, und wir haben viel damit gearbeitet. Es ist nicht der einzige Raw-Konverter, mit dem wir arbeiten, aber er ist unser »Referenz-Konverter«, derjenige, mit dem wir andere Konverter vergleichen – hinsichtlich Geschwindigkeit, Funktionsumfang und Bildqualität. Es ist sicher einer der schnellsten Konverter – ohne das darunter die Bildqualität leidet. RSP wurde vom Markt gut angenommen und hat dort bereits seinen festen Platz erobert. Leider gibt es noch keine Mac-Version (in gewissem Umfang kann man den auf [Seite 3](#) beschriebenen Raw-Developer als Mac-Äquivalent betrachten).

Den Teil des Gesamtworkflows eines Fotografen den RSP abdeckt, wird gut abgedeckt. Wir benutzen RSP im Zusammenspiel mit Photoshop für die Bildverarbeitung und setzen Extensis Portfolio für die Bildverwaltung ein. Die Interak-

tion zwischen diesen drei Anwendungen läuft recht gut.

Da uns RawShooter Premium recht gut gefällt und wir viel damit arbeiten, haben wir ein englischsprachiges e-Book dazu geschrieben, dass Sie unter [\[13\]](#) finden. ◀ ◀

# Die ›richtige‹ Farbe beim Raw-Konverter?

Von Uwe Steinmüller

Gleichgültig, welchen der aktuellen verbreiteten Raw-Konvertern man betrachtet, bei jedem taucht die Diskussion zur Farbqualität auf. Das Thema ist dabei nicht ganz so trivial, wie mancher denken mag.

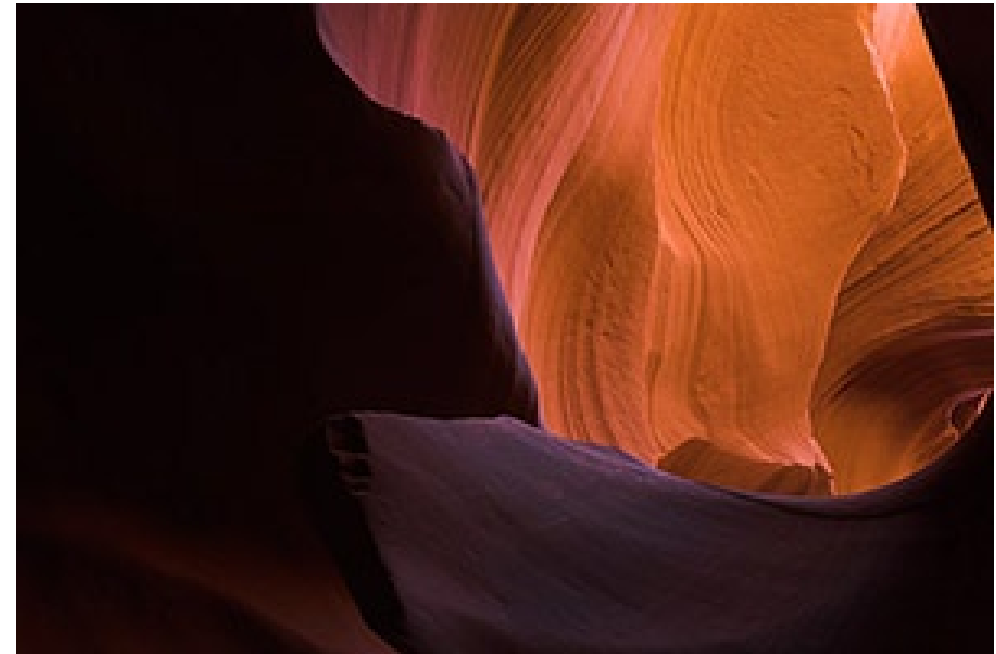
Doch gehen wir zunächst ein paar Jahre zurück. Hätten wir damals die gleiche Szene unter dem gleichen Licht einmal mit einem **Fuji Velvia**, einem **Fuji Provia**, dem **Kodak Kodachrome** und einem **Kodak Ektrachrome Film** fotografiert, so hätten wir sehr, wirklich sehr unterschiedliche Farben erzielt. Mit den heutigen Diskussionsforen würden wir dann lesen »Kodak oder Fuji haben keine Ahnung von korrekten Farben«. Dabei haben wir noch nicht einmal das Thema ›Hautfarben‹ angesprochen. In Wirklichkeit haben beiden Firmen wahrscheinlich die besten Farbspezialisten in ihrem Bereich angestellt.

Nehmen wir nun einmal an, diese Fachleute nähmen sich diese Kritik zu Herzen und würden einen Film schaffen, der Farben

sehr farbgetreu wiedergibt (solche Filme gibt es übrigens). Die Kritik wäre dann »Welch traurige Farben« oder »Wo bleibt die Farbsättigung«. Die Techniker haben statt dessen Filme geschaffen, deren Farben möglichst vielen Fotografen gefallen.

Was macht ein Fotograf beim Fotografieren mit Film? Er kauft sich den Film, der ihm am besten gefällt – oft sogar mehrere unterschiedliche Filme für unterschiedliche Einsatzbereiche. Es gibt fast so viele Farbgeschmäcker wie Fotografen, aber nur eine endliche Anzahl unterschiedlicher Filme. Man weiß, beschweren hilft nicht und setzt statt dessen Filter und spezielles Licht ein. So ist das mit dem Film. Modern, digital ist alles perfekt :-).

In Wahrheit ist die Digitalkamera heute Kamera und Film zugleich – zumindest wenn Sie Bilder in JPEG oder TIFF schießen. Mancher denkt nun, mit Raw kommen wir der Wahrheit näher.



Unterer Antelope-Canyon (USA)

Das Raw-Bild ist schließlich eine Art latentes, noch nicht entwickeltes Negativ. Dabei erfassen die meisten Kameras nicht einmal wirklich ein Farbbild. Die Farbe wird erst im Raw-Konverter über den Demosaik-Algorithmus aus dem Graubild und dem Bayermuster interpoliert und alle Raw-Konverter machen dies etwas anders.

Für brauchbare Farben (was immer das auch sein mag) braucht

der Raw-Konverter ein Farbprofil der Kamera, um damit die Informationen aus dem Bildsensor in Farben umzusetzen – und zwar so, dass die Farben gefallen.

Nochmals: Alle Raw-Konverter weichen hier ein wenig von den anderen ab. Sie verwenden nämlich alle etwas unterschiedliche Algorithmen und etwas unterschiedliche Farbprofile als Ausgangsbasis.

## Die ›richtige‹ Farbe bei Raw-Konvertern? – Fortsetzung

Die meisten Fotografen möchten gar keine ›getreuen‹ Farben – Kodak und Fuji würden sonst nicht unterschiedliche Filme anbieten. Sie möchten Farben, die ihnen gefallen. Damit die Sache noch komplizierter wird, spielen – neben anderem – auch noch folgende Faktoren bei der Farbe eine Rolle:

- ▶ Licht/Lichtquelle (auch Mischlicht) und zwar sowohl das der ursprünglichen Szene als auch das, mit dem das Bild später betrachtet wird.
- ▶ Kontrast
- ▶ Helligkeit
- ▶ Sättigung
- ▶ Weißabgleich

Kein Profil sollte ernsthaft bewertet werden, ohne all diese Faktoren zu berücksichtigen. Weißabgleich, Kontrast, Sättigung und Helligkeit dürften dabei die wichtigsten sein.

Wir hätten es gerne einfach, leider sind Farben jedoch nicht

so einfach, wie es zunächst erscheinen mag. Beim Film hatten wir das Problem nicht so sehr, da wir hier weniger Einflussmöglichkeiten hatten (lediglich Film und Filter). Bei Raw bleibt uns vieles selbst überlassen: bei der Raw-Konvertierung und lange nach der eigentlichen Aufnahme.

**Hinweis:** Dabei wurde noch nicht berücksichtigt, dass wir alle Farben etwas unterschiedlich wahrnehmen – viele von uns sind in einem gewissen Umfang farblind.

Mancher mag fragen, warum wir hier nicht einfach unseren Augen vertrauen. Da wird es kompliziert. Augen und Hirn täuschen uns nämlich und führen – zumeist unbemerkt – einen automatischen und ständigen Weißabgleich durch, wie das folgende Beispiel zeigt:

Steht man unten in einem hohen Canyon, so nimmt man das blaue Licht (siehe Abbildung auf Seite 26) nicht wahr, da unser Hirn die

Farben automatisch korrigiert. Betrachtet man das Foto der vorhergehenden Seite, so wirkt das Weiß des Papierrands als Farbreferenz und wir sehen das Blau als Blau. In diesem Fall mag uns das Blau gefallen, bei anderen Bildern jedoch nicht (oft haben wir Mischlicht, z. B. **Sonne und Reflexionen** des blauen Himmels im Schatten).

Die heutigen Raw-Konverter mit ihren generischen Farbprofilen können deshalb kaum Farben erzeugen, die allen Fotografen gefallen. Was soll man also tun?

- ▶ Experimentieren Sie mit unterschiedlichen Raw-Konvertern und testen Sie diese, bevor sie eine Lizenz kaufen. Bei einigen Bildern wir der eine, bei anderen Bildern der andere Konverter besser sein.
- ▶ Optimieren sie Farben in Photoshop.
- ▶ Einige Konverter (z.B. Capture One) bieten recht mächtige selektive Farbkorrekturen.

- ▶ Legen Sie für spezielle Lichtverhältnisse sich eigene Farbprofile zu (was nicht gerade einfach ist).
- ▶ Kaufen Sie weitere Farbprofile von Drittanbietern.

Heißt das nun, dass wir nicht gerne hier Fortschritte bei der Farbkonvertierung sehen möchten? Keinesfalls! Aber uns ist klar, dass dies nicht gerade einfach ist. Sie können also entweder auf die perfekte Lösung warten oder das Beste aus dem Vorhandenen machen.

Insbesondere Hautfarben sind recht problematisch, da sie

- ▶ sehr subjektiv betrachtet werden,
- ▶ viel eigene Erfahrung zur Beurteilung voraussetzen und
- ▶ stark einem kulturellen Einfluss unterliegen.

Bei jedem weiteren Raw-Konverter fängt die Farbdiskussion von vorne an. Die beste Lösung dürfte in besseren Farbprofilen bestehen.

## Die ›richtige‹ Farbe bei Raw-Konvertern? – Fortsetzung

Sie schaffen den besten Ausgangspunkt für Ihre Bilder. Hingegen anzunehmen, die Entwickler wären unwissen oder faul, ist schlicht naiv.

**Hinweis:** Interessanter Weise kommen Profil-Experten für die gleiche Kamera und den gleichen Konverter mit recht unterschiedlichen Profilen an den Markt. Sie bieten teilweise mehrere Profile für unterschiedliche Farbsättigungen an. Auch wir haben versucht, eigene Profile zu erstellen. Ein hässliches Problem ist dabei, eine gleichmäßige Ausleuchtung des Targets ohne Lichtreflexionen zu erzielen. Mit den eigenen Profilen erzielten wir zwar oft (nach unserem Geschmack) spürbare Farbverbesserungen bei der einen Art von Bildern, aber schlechtere Farben bei anderen Bildern bzw. anderen Lichtverhältnissen. Man kann halt kaum für jede der zahlreichen möglichen Lichtverhältnisse bzw. Farbtemperaturen eigene Farbprofile erstellen. Mit

diesem Problem kämpfen auch die Raw-Konverter.

Wir erkennen hier zwei Schulen:

- ▶ Diejenigen, die glauben, dass das Ausmessen sie näher zur Wahrheit führt.
- ▶ Jene, die mit den recht subjektiven Farben gut zurechtkommen.

Wir zählen uns zu letzteren.

Aus all den genannten Gründen führen wir zwar Farbttest mit den verschiedenen Raw-Konvertern durch, publizieren sie jedoch nicht. Zum Anderen haben wir mit den meisten Raw-Konvertern Ergebnisse erzielen können, deren Farben uns gefallen.

Neue Software sollten Sie in jedem Fall testen bevor Sie eine Lizenz kaufen. Wir selbst setzen mehrere Raw-Konverter parallel ein. Da keine Raw-Konverter für alle Arten von Bildern ideal ist, erlaubt uns dies (mit etwas Erfahrung), jeweils

den Konverter einzusetzen, der für eine bestimmte Bild-/Lichtart uns am besten erscheint.

Sollten Sie zu diesem oder anderen in FotoEspresso angesprochenen Artikeln interessante Kommentare haben, so möchten wir Sie bitten ,diese in unseren Foren (unter [\[10\]](#)) zu publizieren. ◀ ◀

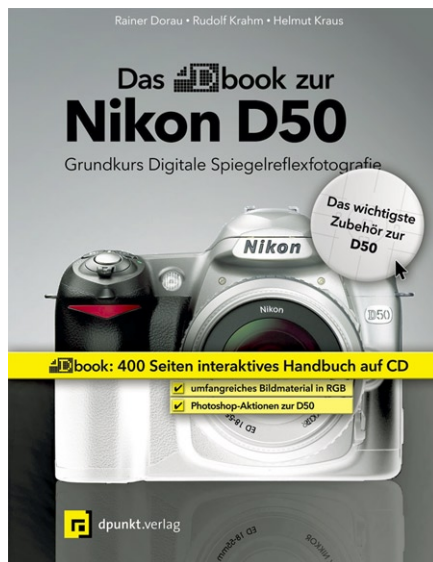
# Buchvorstellungen

Rainer Dorau / Rudolf Krahm /  
Helmut Kraus:

›Das dbook zur Nikon D50.

Ein digitales Komplettpaket für kreatives und erfolgreiches Fotografieren mit dem Nikon-System«.

dpunkt.verlag, 2005, dbook,  
525 Seiten, € 39,00 (D), € 40,10  
(A), 67 sFR (CH)



Das dbook ist der ideale Begleiter für alle, die mit ihrer Nikon D50 optimale Bilder aufnehmen und veredeln möchten. Auf über 500

digitalen Seiten im Acrobat-Format finden Sie mediengerechtes und mit zahlreichen Bildbeispielen aufbereitetes Know-how zu den Themen Aufnahmepraxis, Bildoptimierung, Grundlagen der Digitalfotografie, Objektivzubehör u.v.m. Die Vorzüge des dbook im Detail:

### Fotobuch mit hoher Bildqualität:

Beispielfotos in hoher Auflösung und im RGB-Format erlauben Ihnen, Vorher-Nachher-Vergleiche nachvollziehen.

### Interaktive Bildversionen:

Unterschiedliche Bildversionen können Schritt für Schritt per Mausklick eingeblendet werden. Durch die Überlagerung der Bildversionen erkennen Sie die Effekte und Unterschiede beim Vergleich unterschiedlicher Aufnahmeeinstellungen und Bildbearbeitungsschritte sofort.

**Interaktive Navigation:** Folgen Sie Ihren Leseinteressen und navigieren Sie per Hyperlinks durch das

dbook. Alternativ können Sie sich am Inhaltsverzeichnis und Index orientieren oder die Acrobat-Suchfunktion nutzen.

### Photoshop-Aktionen für außergewöhnliche Bildeffekte:

Die dbook-CD enthält 35 Photoshop-Aktionen mit Filtereffekten zur automatisierten Bildnachbearbeitung.

### Auf der CD:

Über 500 Seiten Handbuch mit zahlreichen großformatigen Bildbeispielen und 80 auf die D50 zugeschnittene Photoshop Aktionen.

### Zielgruppe:

- ▶ Ambitionierte Fotoamateure
- ▶ Semiprofi- und Profifotografen

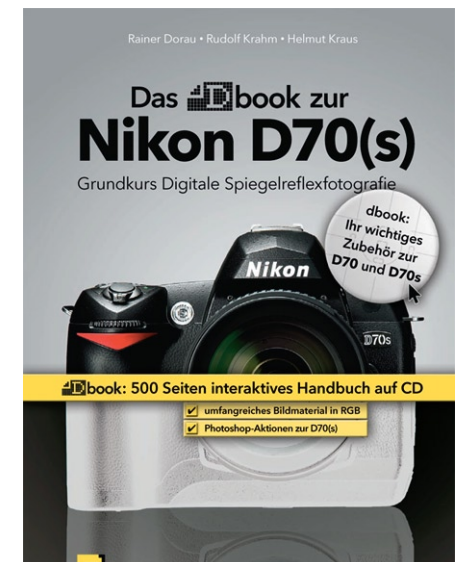
[Leseproben und Links über das dbook \(PDF\).](#)

Rainer Dorau / Rudolf Krahm /  
Helmut Kraus:

›Das dbook zur Nikon D70(s).

Ein digitales Komplettpaket für kreatives und erfolgreiches Fotografieren mit dem Nikon-System«.

dpunkt.verlag, 2005, dbook,  
515 Seiten, € 39,00 (D), € 40,10  
(A), 67 sFR (CH)



Aufmachung und Inhalt entsprechen dem des D50-Buchs, hier jedoch auf die Nikon D70 und D70s abgestimmt.

## Buchvorstellungen – Fortsetzung

### Sascha Steinhoff: »Digitalisieren von Dias und Negativen«

dpunkt.verlag, 2005, 238 Seiten, 42 Euro (D) / 43,2 Euro (A) / 73 sFr



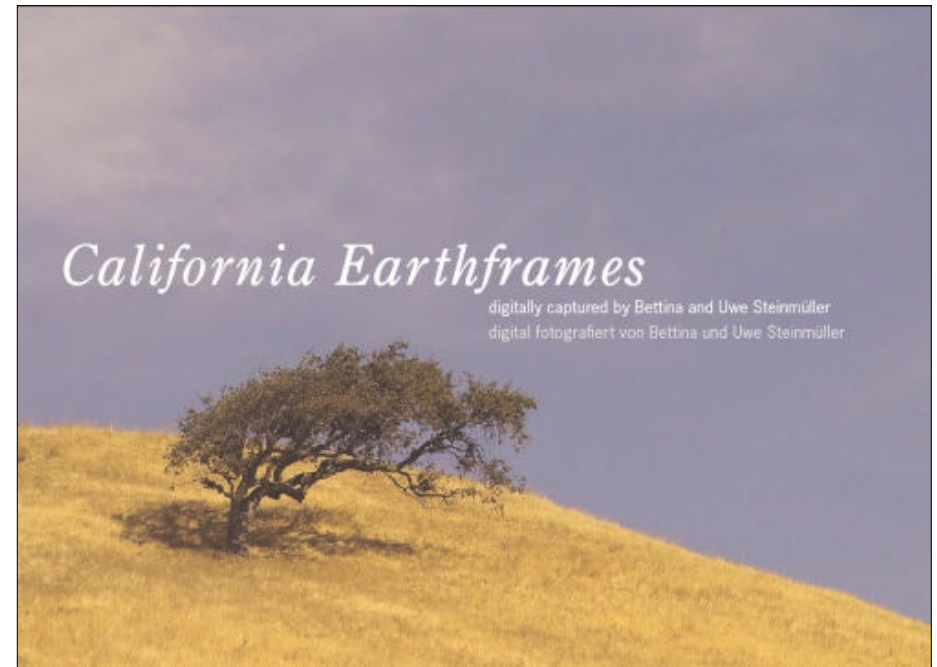
Das Buch richtet sich an Fotografen, die ihre vorhandenen Dia- und Negativbestände in hochwertiger Qualität digitalisieren und damit zur Weiterverarbeitung am PC und zur Archivierung nutzbar machen möchten. Die speziellen Film-Scantechniken werden anhand von anschaulichen Beispielen nachvollziehbar darge-

stellt. Sorgfältig ausgearbeitete Workflows helfen, den Arbeitsablauf beim Scannen effizient zu gestalten und eine möglichst hochwertige Bildqualität zu erzielen. Das Buch bezieht sich primär auf die Scan-Hardware und Software von Nikon, das vermittelte Wissen kann aber gleichermaßen auf Systeme anderer Hersteller angewendet werden.

Die Möglichkeiten und Grenzen der Nikon Programme Scan, Viewer und Capture werden ebenso erläutert wie die Software von Drittherstellern (SilverFast, VueScan, Photoshop). Die beiliegende CD enthält nicht nur Test-Versionen der Scansoftware und Bildeditoren sondern auch Testbilder und **Sample-scans von verschiedenen Scannermodellen.**

#### Auf der CD:

1. Scansoftware 2. Bildeditoren 3. Bildbetrachter 4. Tools 5. **Sample-scans/Beispielsbilder**



### Bettina & Uwe Steinmüller:

#### »California Earthframes«

(zweisprachig: Englisch/Deutsch)  
dpunkt.verlag, 2005, 144 Seiten,  
24 Euro (D) / 24,7 Euro (A) / 42 sFr

»Earthframes fangen Facetten der Natur und städtischer Landschaften in einem ganz bestimmten Augenblick ein und isolieren sie aus ihrem gewohnten Zusammenhang« beschreibt Uwe Steinmüller die fotografischen Arbeiten in diesem Band.

Über Jahre hinweg ist dieser Zyklus von Bildern entstanden, der charakteristisch ist für den Stil von Bettina und Uwe Steinmüller.

Die Earthframes setzen die Vielfalt der kalifornischen Landschaft sehr behutsam und gekonnt in Szene, vermitteln ein neues und eher ungewöhntes Bild Kaliforniens und seiner noch vielfach unberührten Natur. Sie bieten aber auch Einblicke in die urbane Welt der pazifischen Küste, abseits der touristischen Ziele und des »lauten Kaliforniens«.

Das Buch ist ein Beleg dafür, welche Möglichkeiten und Qualitätspotentiale die digitale Fotografie dem künstlerisch arbeitenden Fotografen bietet.

Siehe auch [\[11\]](#) und [\[12\]](#).



# Links und Impressum



## Links

Hier finden Sie die Links/URLs zu den Angaben in den Artikeln:

- [1] Iridient Digital: RAW Developer [www.iridentdigital.com/products/rawdeveloper.html](http://www.iridentdigital.com/products/rawdeveloper.html)
- [2] Apple: Aperture Spezifikation: [www.apple.com/aperture/specs.html](http://www.apple.com/aperture/specs.html)
- [3] Apple: Aperture support. Hier findet man FAQs zu Aperture [www.apple.com/support/aperture/](http://www.apple.com/support/aperture/)
- [4] Aperture discussion group: <http://discussions.apple.com/category.jspa?categoryID=184>
- [5] Aperture Compatibility Checker: [www.apple.com/aperture/binary/Aperture\\_checker.dmg](http://www.apple.com/aperture/binary/Aperture_checker.dmg)
- [6] Patch, um Canon 350D Raws in Aperture zu unterstützen: [www.macosxhints.com/article.php?story=2005110103533022&&lsrc=osxh](http://www.macosxhints.com/article.php?story=2005110103533022&&lsrc=osxh)
- [7] Aperture Automator Actions: [www.automator.us/aperture/](http://www.automator.us/aperture/)

- [8] *Annoture* – eine Applikation, um Metadaten zwischen Aperture und iView Media Pro auszutauschen: [www.tow.com/annoture/](http://www.tow.com/annoture/)
- [10] OutbackPhoto news groups: [www.outbackphoto.com/tforum/viewboard.php?BoardID=1](http://www.outbackphoto.com/tforum/viewboard.php?BoardID=1)
- [11] The making of ›California Earthframes‹, a photo book by B&U Steinmueller [www.outbackphoto.com/portfoliowork/pw\\_45/essay.html](http://www.outbackphoto.com/portfoliowork/pw_45/essay.html)
- [12] Leseprobe (als PDF) zum Buch ›California Earthframes‹: [www.outbackphoto.com/php\\_helpers/click.php?action=go&to=CAEarthframes](http://www.outbackphoto.com/php_helpers/click.php?action=go&to=CAEarthframes)
- [13] Uwe Steinmüller, J. Gulbins: The Art of Raw Conversion using RawShooter Premium. [www.outbackphoto.com/booklets/dop3002rsp/DOP3002RSP.html](http://www.outbackphoto.com/booklets/dop3002rsp/DOP3002RSP.html)

## Impressum

**Herausgeber:** Jürgen Gulbins, Gerhard Rossbach, Uwe Steinmüller

### Redaktion:

Uwe Steinmüller, San Jose, CA

([uwe@outbackphoto.com](mailto:uwe@outbackphoto.com))

Gerhard Rossbach, Heidelberg

([rossbach@dpunkt.de](mailto:rossbach@dpunkt.de))

Jürgen Gulbins, Keltern

([jg@gulbins.de](mailto:jg@gulbins.de))

Redaktion: [comments@fotoespresso.de](mailto:comments@fotoespresso.de)

Verlag: dpunkt.verlag GmbH, Heidelberg ([www.dpunkt.de](http://www.dpunkt.de))

### Design:

Helmut Kraus, [www.exclam.de](http://www.exclam.de)

### Web-Seite:

[www.fotoespresso.de](http://www.fotoespresso.de)

(deutsche Ausgabe)

[www.fotoespresso.com](http://www.fotoespresso.com)

(englische Ausgabe)

### Abonnieren:

[www.fotoespresso.de](http://www.fotoespresso.de) (DE)

[www.fotoespresso.com/subscription/](http://www.fotoespresso.com/subscription/)

(UK/US)

FotoEspresso erscheint etwa dreimonatlich.

Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion von den Herausgebern nicht übernommen werden. Warenzeichen werden ohne Gewährleistung einer freien Verwendung benutzt.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form reproduziert oder verbreitet werden.

Copyright 2005 dpunktverlag